Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17, **Gust. Ad. Schleh**, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Niekisch**, in Firma **J. Neumann**, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: **G. Wagner** in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen **R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.**

Verantwortlich für den Inseratentheil: **W. Braun** in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 642

Die „**Posener Zeitung**“ erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 14. September. 1895

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite 80 Pf., in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

Die geschäftliche Behandlung des bürgerlichen Gesetzbuchs im Reichstag.

Der in diesem Jahre in Bremen tagende deutsche Juristentag hat gleich in seiner ersten Sitzung einen Strich durch das Verlangen gewisser Gesetzgebungsfanatiker gemacht, daß die gesetzgebenden Faktoren, vor Allem der Reichstag, den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs, der ihm voraussichtlich im Anfang nächsten Jahres zugehen wird, unbesehen im Ganzen annehmen. Selbst die Mehrheit des Juristentags hat die Grundsätze des Entwurfs über eingetragene Vereine für verbesserungsbedürftig erklärt und einen bezüglichen Vorschlag des Prof. Enneccerus angenommen, während die Minorität bei ihrem prinzipiellen Widerspruch beharrte. Nach den Vorschlägen des Entwurfs können alle Vereine zu gemeinnützigen, wohlthätigen, geselligen, künstlerischen oder anderen, nicht auf einen wirthschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichteten Zwecken durch Eintragung in ein Register Rechtspersönlichkeit erlangen. Die Verwaltungsbehörden können aber gegen die Eintragung Einspruch erheben, wenn der Verein nach dem öffentlichen Vereinsrecht unerlaubt ist oder verboten werden kann, oder wenn er einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgt. Der Einspruch kann im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens angefochten werden.

Als kürzlich in der Tagespresse Widerspruch gegen den Ausschluß der Gewerk- und der politischen Vereine erhoben wurde, beeilten sich pseudo-liberale Blätter gegen die Beanstandung des Entwurfs seitens politischer Doktrinäre Verwahrung einzulegen. Im Schoße des Juristentags hat Niemand einen heftigeren Widerspruch gegen die Vorschläge erhoben, als der Geh. Justizrath Prof. Dr. Gierke (Berlin), der die Bestimmungen, betreffend die Bildung eingetragener Vereine als ein Ausnahmegesetz gegen die arbeitenden Klassen bezeichnete, da durch die Bestimmung: „wirthschaftliche Vereine sind von der Eintragung ausgeschlossen“, in erster Reihe die Arbeiter-Fachvereine getroffen würden. Ferner wies er darauf hin, daß der Ausschluß wirthschaftlicher Zwecke die Folge habe, daß Wohlthätigkeits-, Sport-, Alpenvereine u. s. w. aufgelöst werden müßten, falls sie, vermöge des etwa angesammelten Vermögens ihren Mitgliedern wirthschaftliche Vortheile gewährten. Der Ausschluß politischer und namentlich sozialpolitischer Vereine öffne der Willkür Thor und Thür. Durch das Gesetz würden alle Hülfskassenvereine schutzlos. Von anderer Seite (Justizrath Lesse) wurde entgegnet, daß auch Schulze-Delitzsch die wirthschaftlichen Vereine von der Eintragung habe ausschließen wollen, da für diese genügend andere Bildungsformen gegeben seien. Während Prof. Gierke und sieben andere Mitglieder auf ihrem Einspruch beharrten, nahm die Mehrheit einen Vermittelungsantrag Enneccerus an, der die Gewährung eines wirksamen Schutzes der Vereine gegen ungerechtfertigten Einspruch oder Auflösung verlangt. Um so weniger kann man dem Reichstage zumuthen, den Entwurf seinerseits en bloc gutzuheißen.

Auch wir sind der Ansicht, daß der Reichstag behufs Beschleunigung dieses großartigen Reformwerks in nebensächlichen Fragen sich bescheiden solle. Aber auch nur in diesen. Von anderer Seite wird auf die Vorgänge bei der Beschlußfassung über das deutsche Handelsgesetzbuch hingewiesen. Aber damals in den 60er Jahren gab es nur den Bundestag seligen Angedenkens und die Einzellandtage. Das Handelsgesetzbuch war von einer Sachverständigen-Kommission in den sog. Nürnberger Konferenzen ausgearbeitet worden. Selbstverständlich wäre dieses vortreffliche Gesetzbuch niemals zur Durchführung gelangt, wenn hinterher jede einzelne Regierung und jeder Einzellandtag an demselben hätte herumdoktern wollen. Man mußte sich eben entschließen, den Entwurf anzunehmen, so wie er einmal war oder auf die einheitliche Regelung des Handelsrechts vorläufig verzichten. Regierungen und Landtage behandelten den Entwurf wie einen Vertrag, der nur unverändert angenommen oder als Ganzes abgelehnt werden kann. Heute aber giebt es keinen Bundestag mehr; das deutsche Reich erfreut sich einer über den Einzellandtagen stehenden, allein kompetenten Volksvertretung. So gut wie der Reichstag ein deutsches Strafgesetzbuch, eine einheitliche Zivil- und Strafprozeßordnung und eine deutsche Gerichtsverfassung zu Stande gebracht hat, ohne auf das Recht der Mitwirkung bei Feststellung der Entwürfe zu verzichten, ebenso gut wird er auch bei der Berathung des bürgerlichen Gesetzbuchs das Bedürfniß der Einheitlichkeit mit demjenigen sachlicher Prüfung in Einklang bringen können.

Deutschland.

□ **Berlin**, 12. Sept. [Der Juristentag über das Anerbenrecht.] Das Zwangs-Anerbenrecht ist vom Juristentage nahezu ohne Widerspruch verworfen worden. Der Beschluß des Juristentages ist wichtig. Hat die Körperschaft auch keine unmittelbare Einwirkung auf die Agrargesetzgebung, so stellt sie eine Summe von Wissen und Erfahrung dar, daß weder die Staatsregierung, noch die Volksvertretungen an der wohlerwogenen Ansicht des Juristentages vorbeigehen können. An der Beschlußfassung haben Männer theilgenommen, die mit der konservativen Partei sympathisiren, so der Berliner Justizrath Wilke. Das Zwangs-Anerbenrecht gehört zu den Forderungen des Bundes der Landwirthe, und man kann sich kaum verhehlen, daß der Entwurf über die Einführung des Anerbenrechts bei den Rentengutsbesitzern diesen agrarischen Forderungen sehr weit entgegenkommt. Der Entwurf, der die Spuren Miquelschen Geistes trägt, den aber nach außen hin der Minister von Hammerstein-Loxten vertritt, sagt zwar nirgends, daß das Anerbenrecht unbedingter Zwang werden soll, aber die ganze Tendenz des Gesetzentwurfs geht dahin, diese Form der untheilbaren Vererbung zur Norm zu machen, wenn nicht durch ausdrücklichen, so durch gewissermaßen moralischen Zwang. Der in mancherlei Beziehungen, materiell wie sozial abhängige Rentengutsbesitzer würde nach dem erwähnten Entwurfe allerdings die scheinbare Freiheit behalten, durch Testament so zu verfügen, wie es ihm beliebt, aber es würde ungewöhnlicher Muth und eine angemessene Gewandtheit im Gebrauch gesetzlicher Mittel dazu gehören, sich von der Regel des Anerbenrechts, wie die Vorlage sie hinstellt, frei zu machen. Der betreffende Gesetzentwurf wird entweder ein neues Hörigkeitsverhältniß des Kleinbauernstandes zur Folge haben, oder er wird die Bildung von Rentengütern in größerem Umfange verhindern, falls die übernehmungslustigen kleinen Leute durch die Aussicht auf ein ihnen unverständliches faktisches Anerbenrecht abgeschreckt werden sollten. Der Juristentag hat die Frage des Anerbenrechts sehr reiflich erwägen können. Die Mitglieder sind schon seit Monaten im Besitze verschiedener Gutachten über dies Thema, und sie konnten Stellung nehmen, bevor sie nach Bremen gekommen waren. Die Stellungnahme selber aber ist eine bemerkenswerth einmüthige. Ihr Ergebniß läßt sich in aller Kürze dahin zusammenfassen: Die Nothwendigkeit wird anerkannt, den Bauernstand durch angemessene Erbrechtsreform zu stärken, indessen wird zugleich davon ausgegangen, daß dies in den Formen des Anerbenrechts nur dort geschehen könne, wo es der Landessitte entspreche. Mit anderen Worten: Der Juristentag erklärt es für eine Gefahr, den Bauern Rechtsgrundsätze aufzwingen zu wollen, die sie nicht bisher schon selber angewendet haben. Auf diese Weise wird die bezügliche Gesetzgebung der Zukunft freilich nicht weit kommen können, da sie sich damit zu begnügen haben wird, vorhandene und seit Jahrhunderten geübte Rechtsanschauungen zu befestigen, wo sie eben schon bestehen, während ihre Ausdehnung auf andere Gebiete unstatthaft erscheint. Diejenigen, die immer nach dem starken Arm der Gesetzgebung rufen, werden meinen, daß damit eine Politik der agrarischen Unfruchtbarkeit gutgeheißen werden soll Nichts wäre aber falscher als das. Für den Osten kann es garnicht die Aufgabe sein, durch ein ausgedehntes Anerbenrecht Abhilfe zu schaffen, sondern hier ist die erste Aufgabe, möglichst Viele selbständige Bauernstellen zu errichten und den Erben, die nach dem Anerbenrecht ausfallen würden, die Gelegenheit zur bequemen Ansiedelung zu gewähren, statt sie in das ländliche Proletariat hinabzustoßen. Das Anerbenrecht mag sich dort empfehlen, wo ein leistungsfähiger Bauernstand seit langer Zeit erbgesessen auf freier Hufe schaltet und waltet. Eine Aristokratie des Bauernstandes aber läßt sich nicht machen, sie muß von selber entstehen, und wo sie vorhanden ist, wie in Westfalen, den Nordseemarschen 2c., da mag man sie schützen. Die Kritik an dem Anerbenrecht für Rentengüter, das den preußischen Landtag im Winter beschäftigen wird, gewinnt jedenfalls durch die Berathungen und Beschlüsse des Bremer Juristentages an Weite und Tiefe.

= Ueber die Kaiserrede vom Sedantage äußert sich jetzt auch die „Neue Zeit“, das wissenschaftliche Organ der Sozialdemokratie. Die Rede war nach der Meinung dieses Blattes „keine politische Aktion sondern ein Ausdruck lebhaften Unwillens, den der Sprecher durch einen Schlag an das Schwert bekräftigte. Es war ja nicht das erste Mal und wird auch nicht das letzte Mal sein. Indessen soll damit nicht gesagt sein, daß wir der Rede mit ihrer politischen auch ihre historische Bedeutung absprächen, als ob wir etwa meinten, die häufige Wiederholung schwäche die Wirkung ab. Ganz im Gegentheil! Je häufiger wir das Schwert des Kriegsherrn klirren hören, umso tieferen Eindruck empfangen wir davon“. So die „Neue Zeit“. Man sieht, daß die Sozialdemokratie ihren Gegnern zur Abwechselung auch „diplomatisch“ kommen kann.

— Die deutsche Rechtspartei hielt gestern in Frankfurt a. M. ihren dritten Kongreß ab. Bezeichnend dafür, wie sich in den Köpfen der Rechtsparteiler, die das Jahr 1866 noch immer nicht vergessen können, die Welt malt, ist eine Rede des kurhessischen Kabinetsrath a. D. Schimmelpfeng über die Revision der deutschen Verfassung, in der er nach dem Bericht der „Frankf. Ztg.“ ausführte:

„Zunächst gelte es, den Irrwahn aufzudecken, als sei die deutsche Frage gelöst; es gelte, die hypnotische Starre zu brechen, die sich in Folge glänzender äußerer Ereignisse auf die Geister in Deutschland gelegt habe. Der alte Kurs schloß mit der Elegie: „Es gelingt nichts mehr!“ Der neue Kurs geht abwärts, seit der „Nationalheros“ den deutschen Globus nicht mehr trägt und Caprivi unbegreiflich rasch abgewirthschaftet hat. Sollten daran wirklich nicht die Ereignisse von 1866 schuld sein, und außerdem die systematische ungerechte Verlästerung der alten deutschen Bundesverfassung? Den Thaten des Jahres 1870 stehen wir nicht gefühl- und verständnißlos gegenüber. Indessen warum sind von diesen Thaten gerade jene Fürsten gewaltsam ausgeschlossen worden, die allezeit am festesten gestanden haben, wenn es galt, französischen Uebermuth zurückzuweisen? Daher unser bitterer geistiger Zwiespalt, unser Gefühl des Hasses gegen den Urheber dieser Lage, der in undeutschem Intriguenspiel den nationalen Einheitsgrund zerstörte. Nach einer Charakteristik Bismarcks, der auch als Staatsmann nur ein Gemisch von Korpsbursche, Journalist und Landwehroffizier gewesen sei, dessen Mangel an Universalität und wirklicher Größe aber verhindert habe, daß er unwiederherstellbaren Schaden anstiften konnte, gelangt der Redner zu dem Schluß, daß die Bemühungen der Reichspublizistik, den Bundesbruch zu beschönigen, nur Mitleid herausfordern, namentlich wenn man bedenkt, daß das Reich jetzt selber vom inneren Umsturz sich bedrängt sieht. Besser stände es ums Reich, wenn die Verleihung der Kaiserwürde an die Bedingung geknüpft worden wäre, das Unrecht von 1866 wieder gutzumachen, wenn der deutsche Fürstenstand, im Interesse der monarchischen Idee, den Spruch beherzigt hätte: Einer für alle und alle für einen. An Einzelheiten der Reichsverfassung verwirft der Korreferent die Suprematie Preußens, die Verquickung des Bundeskanzleramts mit dem preußischen Ministerium und die finanzielle Unselbständigkeit der Einzelstaaten. Die Anhänger der Rechtspartei glauben an die Auflösung der jetzigen Gestalt des preußischen Staates, sie wissen auch nicht, wie die Zukunft des Hohenzollernhauses sich gestaltet; eine gefährliche Einrichtung aber wird man in Deutschland schwerlich wieder los: das zentralistische Berlin, das als „Schwamm“ und „Kreuzspinne“ alles Leben an der Peripherie des Reiches aufsaugt und erstickt, als ein deutsches Paris, ein Sammelpunkt aller Intelligenz und allen Fleißes, aber auch aller bösen Dämone, die zuchtlos walten, ein sittlicher Pfuhl, eine Brutstätte der Revolution der Zukunft, ein Grab alles dessen, was das Wesen des deutschen Volkes auszeichnet. Dagegen ruft die Rechtspartei alle Bürgen des Deutschthums auf, erwartet die Initiative der Fürsten auf dem Gebiet des Stammesbewußtseins, wünscht die Wiedeherstellung der Throne in Hannover, Hessen-Nassau und Schleswig-Holstein, die ständischen Vertretungen von Köln und Frankfurt bis Königsberg und Breslau, die Wiederhereinziehung der österreichischen Kronländer in den Bund und die Pflege der alten geschichtlichen Beziehungen. An der gegenwärtigen Situation sei übrigens doch nicht Preußen allein schuld, sondern auch die Halbheit und Lauheit der österreichischen Regierung, die u. a. nicht versäumen durfte, 1870 einen Anschluß der deutschen Kronländer an das Reich als conditio sine qua non für die Haltung Oesterreichs zu verlangen. Gegenüber den heutigen, von einer diktatorischen Umsturzpolitik geschaffenen Zuständen wendet sich die Rechtspartei an das Gewissen und die eigene Thatkraft des deutschen Voles, in dem Glauben an göttliches Recht und an eine innere tiefe Natur der Verhältnisse in Deutschland und Europa.“

Auch der Minister a. D. Freiherr v. Hodenberg bemerkte, daß die Größe Berlins „vielen Einsamlebenden doch nicht imponire“.

— Herr v. Kardorff will die bimetallistische Agitation aus der Wahlagitation ausgeschieden wissen. In einem von dem „Vorstand des Wahlvereins der reichstreuen Parteien“ gegen den Freisinn verbreiteten Flugblatt heißt es: „Unzweifelhaft gehört die Währungsfrage zu den schwierigsten Punkten der Volkswirthschaft. In allen Ländern sind Staatsmänner und Gelehrte darüber uneinig. Aber eben deswegen eignet sie sich nicht zu einer Behandlung in wenigen Zeilen. Sie kann nur durch die gründlichste Erörterung gewiegter Fachmänner geklärt werden, und wenn der Deutsch-Freisinn sie zur Agitation benutzt, so zeigt er nur, daß es ihm weniger auf die richtige Lösung dieser Frage als auf Bethörung der Wähler ankommt.“ Die Wähler werden dann aufgefordert, für Herrn v. Kardorff nicht als Bimetallisten zu stimmen, sondern aus Achtung vor einem Manne, „der seit langen Jahren der Währungsfrage gründliches Studium gewidmet hat.“ Es wird also so dargestellt, als ob gewissermaßen Herr v. Kardorff ein unparteiischer Sachkundiger in der Währungsfrage sei, während er doch neben dem Abg. Arendt den denkbar einseitigsten und fanatischsten Agitator in Währungs-Angelegenheiten darstellt.

— Vor Kurzem war berichtet worden, daß das Oberlandesgericht Celle sich im vorigen Jahre unter dem Präsidium des jetzigen Justizministers für eine Beschränkung der freien Advokatur durch Einführung eines numerus clausus ausgesprochen habe, daß aber daraus nicht zu schließen sei, daß Herr Schönstedt ein Gegner der freien Berufung sei. Jetzt wird mitgetheilt, daß der damalige Oberlandesgerichtspräsident sich direkt gegen den erwähnten Vorschlag ausgesprochen hat.

— Die sozialdemokratische Agrarkommission hat sich in schriftlicher Abstimmung dafür ausgesprochen, einem entschiedenen Gegner des Entwurfs eines Agrarprogramms, dem Abg. Schippel das Korreferat in Breslau zu übertragen. Schippel hat darauf erklärt, daß er annehme, falls ihm eine eingehende Besprechung gerade der am meisten charakteristischen agrarischen Strömung in der Partei ermöglicht werde. Er hat darum die Mitglieder des süddeutschen Ausschusses gebeten, eine Veröffentlichung ihres Entwurfes gestatten zu wollen.

— Wie neulich mit der Zunahme seiner Auflage von 46 000 auf 52 000 — in Folge der Sedan-Artikel — renommirt der „Vorwärts“ heute damit, daß in anderthalb Tagen zwei Auflagen zu je 1000 Exemplaren von Auers Rede: „Sedanfeier

und Sozialdemokratie" verkauft seien. Er schreibt ironisch: „Die Sedan-Entrüstung der Gegner hat unserer Partei riesig geschadet."

— Am Mittwoch Abend sprach in Braunschweig vor einer sehr zahlreich besuchten sozialdemokratischen Versammlung der Reichstags-Abgeordnete Liebknecht über die „Lötzener Kettenaffaire" (die vor 25 Jahren erfolgte Verhaftung des Braunschweiger Ausschusses der sozialdemokratischen Partei) sowie über die Stellung der Partei zum Kriege und zur Sedanfeier. Am Schluß seiner Rede sagte er, der „Sedanrummel" und die Rufe zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie hätten nur den Zweck, eine Bewegung zur Aenderung des Wahlrechts und zur Beschränkung der politischen Freiheit einzuleiten.

Frankreich.

*** Paris,** 10. Sept. Wie sehr den Franzosen alle Vernunft abhanden kommt, sobald sie von der „Revanche" sprechen, zeigt aufs Neue ein im „Matin" veröffentlichter Artikel, der die Ueberschrift trägt „Seien wir Barbaren". Der Verfasser ist der bekannte französische Publizist Mitchell, dem man solchen Grad von Verrücktheit, wie er ihn in besagtem Artikel zeigt, nicht zugetraut hätte. Mitchell ist der Meinung, daß das französische Volk zu sehr verweichliche; er fürchtet, daß es in der Stunde der Gefahr nicht kampfbereit sei und glaubt allen Ernstes, daß die Stierkämpfe auf die kriegerischen Gefühle des Volkes einen heilsamen Einfluß ausüben würden. Man höre, wie Herr Mitchell seine Landsleute aufzurütteln sucht:

„Müssen wir nicht fürchten, daß wir in der Stunde der höchsten Gefahr die kriegerischen Eigenschaften unwiederbringlich verloren haben werden, die einst die Vorherrschaft Europas in unsere Hände gelegt?" „Eines Tages werden wir das Schwert ziehen müssen, nicht um eine Provinz, sondern für unsere Unabhängigkeit, für das Fortbestehen unseres Vaterlandes selbst." „Die so uns regieren, mußten diesen Gedanken in uns nähren, unsere wilden (féroces) Instinkte entfachen (exciter), uns in Athem halten für das große Kampfgetümmel. Die Deutschen besiegten uns, weil sie sich die barbarische Rauheit der antiken Barbaren unter der polirten Haut bewahrt haben." „Als ich das erste Mal einem Stiergefechte beigewohnt, begriff ich die Vertheidigung Saragossas. .... Diese braven Leute, bis zum Wahnsinn erhitzt durch die schaurige Schlächterei in der Arena, beugten sich gierig hinab, die Augen traten ihnen aus dem Kopfe, die Nasenflügel blähten sich, und mit Verzückung athmeten sie den faden Geruch des Bluts. Sie jubelten frenetisch dem Spada zu, der den Stier niederstieß, und bereiteten dem Stier eine begeisterte Ovation, als er dem Toreador den Bauch aufschlitzte. Ein wildes Delirium durchzitterte dieses ganze Volk, das die Passion des Mordens (passion du meurte), des Kultus der rohen Gewalt beherrschte. Die Frauen warfen den Helden (sic!) Blumen und diese grüßten mit ihren bluttriefenden, dampfenden Degen. .... Diese Leute werden niemals erobert werden. .... Und deshalb wünsche ich, daß man in Frankreich diese blutigen Spiele erlaubt, die den Geist stählen und den Charakter festigen (sic!). Werden wir für eine Zeitlang wieder die Barbaren, die wir nicht mehr sind. Später, wenn wir die verlorene gloire wiedererobert können wir die lächelnden und parfümirten Traditionen des römischen Verfalls wieder aufnehmen."

Solchen Auslassungen gegenüber ist jeder Kommentar überflüssig.

Asien.

*** Shanghai,** 2. Aug. Japanischen Zeitungen zufolge haben im Laufe des letzten Krieges nicht weniger als 47 japanische Offiziere (in der Armee und Marine) Selbstmord begangen; ein großer Theil nahm sich das Leben aus Aerger über die Rückgabe der Süd-Mandschurei an China. — Oberst-Lieutenant Fukuschima, der bekannte Berlin-Wladiwostock-Distanz-Reiter, ist von seiner Regierung beauftragt worden, eine offizielle Geschichte des China-Japan-Krieges zu schreiben. — Bis zum 18. v. M. waren 93 595 Mann der japanischen Operationsarmee in China nach Japan zurückgekehrt; außerdem 12 800 Pferde. — Die japanische Regierung hat beschlossen, eine Eisengießerei zu errichten, die 6 Mill. Doll. kosten soll. Der Zweck derselben ist die Herstellung von Waffen.

Aus dem Gerichtssaal.

<< **Meseritz,** 12. Sept. Die im Frühjahr d. J. berechtigtes Aufsehen erregende Fundunterschlagung alter Münzen in dem nahen Betsche stand vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts gestern zur Verhandlung. Angeklagte waren der Maurer Anton Leutke wegen Unterschlagung, des Letzteren Ehefrau Anna und deren Stiefvater Paul Gladisch wegen Beihilfe und der Handelsmann Hirsch Gurau aus Birnbaum war der Hehlerei beschuldigt. Bei dem Letztgenannten erschienen im Anfang dieses Jahres die 3 ersten Angeklagten und boten ihm alte Münzen zum Preise von 130 M. an. Nach längerem Feilschen zahlte Gurau dafür 78 Mark und sicherte den Verkäufern für den Fall, daß die Geldstücke einen höheren Werth repräsentirten, eine kleine Nachzahlung zu. Inzwischen hatte jedoch Leutke verschiedentlich mit alten Münzen geprahlt; es ging deshalb in dem Städtchen bald das Gerücht, L. habe einen Schatz gehoben. Hieraufhin erfolgte am 16. Mai d. J. die Beschlagnahme der Münzen durch den Betscher Wachtmeister, der nach seinem Zeugniß im Ganzen 505 alte Geldstücke verschiedener Größe, darunter 50—60 Stück von der Größe eines Fünfmarkstückes einzog. Die Münzen trugen sämmtlich die Prägungszahlen von 1624—94, darunter waren besonders die kleineren, unter denen sogar Spanier, von sehr schmutzigem Aussehen und stark oxydirt. Den Versicherungen des Leutke, daß er den Fund beim Umbau seines reparaturbedürftigen Schornsteins gemacht, schenkte man keinen Glauben; auch war das Benehmen des Finders bei dem im Vorjahre erfolgten größeren Um- und Ausbau der dortigen katholischen Kirche verdächtig erschienen. Den Verdacht verstärkte noch der Umstand, daß L. erst in diesem Frühjahr seinen Schornstein umgebaut, während er nachweislich schon vor dieser Reparatur im Besitze von alten Geldstücken gewesen ist. Der Gerichtshof gewann aus alledem die Ueberzeugung von der Schuld des L. Die Münzen haben nach ungefährer Schätzung einen Werth von 2000 M. Leutke erhielt wegen Unterschlagung 2 Monate und seine Ehefrau wegen Beihilfe 1 Woche Gefängniß und wurde in die Kosten verurtheilt. Gladisch und Gurau wurden freigesprochen.

*** Hamburg,** 12. Sept. Gegen die Verbreiter einer falschen Choleranachricht aus Hamburg im August d. J. wurde am Mittwoch die Anklage vor dem Hamburger Schöffengericht verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Korrektor Stenzel vom „Hamburger Generalanzeiger" als eigentlichen Verbreiter der Nachricht sechs Wochen, gegen den Redakteur Grüttefien vom „Berliner Tageblatt" ebenfalls sechs Wochen, gegen Richter, Inhaber eines Berliner Korrespondenzbureaus, fünf Wochen und gegen Faktor Schuh vom „Rostocker Anzeiger" vier Wochen Haft. Der Gerichtshof verurtheilte Stenzel zu vier Wochen Haft, Grüttefien zu 150 M. Geldstrafe event. zwei Wochen Haft. Schuh wurde freigesprochen. Gegen Richter wurde die Verhandlung ausgesetzt, weil er nicht erschienen war. (Dies Urtheil wird vermuthlich angefochten werden, wenn nicht feststeht, daß von den Angeklagten „grober Unfug" verübt worden ist. — Red.)

*** Entscheidung des Reichsgerichts.** Nach § 267 der Strafprozeßordnung erfolgt die Verkündung des Urtheils durch Verlesung der Urtheilsformel und Eröffnung der Urtheilsgründe am Schlusse der Verhandlung oder spätestens mit Ablauf einer Woche nach dem Schlusse der Verhandlung. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, IV. Strafsenat, durch Urtheil vom 22. März 1895 ausgesprochen, daß eine Verzögerung der Urtheilsverkündung über die Frist von einer Woche hinaus regelmäßig einen Revisionsgrund gewährt.

Polnisches.

Posen, den 13. September.

s. **Ein katholischer Lehrerverein** ist, wie dem „Dziennik" berichtet wird, am 31. v. M. in Kosten gegründet worden. An der zu diesem Zwecke im dortigen Hotel Viktoria abgehaltenen Versammlung, welcher Lehrer Rzymkowski präsidirte, nahmen 14 Lehrer theil Mittelschullehrer Kinzel-Posen, der Vorsitzende des Provinzialverbandes der katholischen Lehrervereine, suchte unter den üblichen Seitenhieben auf die Aera Falk und das Wirken Dittes den Zusammenschluß der katholischen Lehrer zu begründen. Der protestirende Lehrer Decker, welcher hervorhob, daß er sich in dem freien Lehrerverein wohl fühle, stand nebst noch einem gleichgesinnten Kollegen bei der Abstimmung 12 Gegnern gegenüber, so daß der Vorsitzende das Faktum der vollzogenen Gründung des Vereins feststellen konnte. Den Vorstand desselben bilden Rzymkowski als Vorsitzender, Guździoł als Schriftführer und Wojciechowski als Rendant. Dem Provinzial-Verbande gehören mit Einschluß des neuen Kostener Vereins nunmehr 30 Vereine an.

*** Der „Verein zur Förderung des Deutschthums"** hat einer Mittheilung des „Kuryer" zufolge zu Händen des Vorsitzenden des 23. Kongresses deutscher Juristen eine Denkschrift nebst der Bitte gelangen lassen, die Ziele des genannten Vereins zu unterstützen. „Immer besser", fügt das genannte Blatt hinzu, — „die deutsche Justitia im Dienst von Chauvinisten!"

*** Mit Bezug auf den Ausfall der Wahlen im Wahlkreise Pleß-Rybnik** hebt die „Gazeta Opolska" hervor, daß die Wahlmänner, welche den Polen die heutige empfindliche Niederlage bereitet haben, noch unter der Losung des deutschkatholischen Centrums gewählt worden seien. Es habe sich damals darum gehandelt, dem Abg Conrad, einem bekannten Freunde und Vertheidiger der Polen, das Mandat zu erhalten. Die Zahl von 40 Stimmen, die sich auf den polnischen Kandidaten vereinigt hätten, sei zwar unansehnlich, doch sei von vornherein von dem in Rede stehenden Wahlkreise nicht mehr zu erwarten gewesen. Erst die künftige Reichstags-Wahl werde den Polen Gelegenheit bieten, ihre Kräfte in Wahrheit zu messen, und nach dem Geiste, der die letzte Wählerversammlung in Sorau beseelt habe, sei dann ein günstiges Resultat zu erwarten. Diejenigen Wahlmänner, die das heutige Ergebniß herbeigeführt, könnten unter den jetzigen Umständen nicht als Repräsentanten des Willens der Bevölkerung des Wahlkreises gelten. Die bevorstehende Reichstagswahl werde erweisen, was das Volk denke. — Der „Goniec" feiert den Wahlausfall als Sieg des polnischen Elements, der nur darum verkümmert worden sei, weil man polnischerseits diesmal keine Agitation entfaltet und sich erst im letzten Augenblicke in den Kampf geworfen habe.

Der „Orędownik" giebt zu, daß der Wahlausfall den Polen eine Enttäuschung gebracht habe. Der größere Theil selbst derjenigen Wahlmänner, welche sich in der Sorauer Versammlung für Radwanski erklärt hätten, sei im entscheidenden Augenblick aus verschiedenen Abhängigkeitsrücksichten zurückgeschreckt, eine Erscheinung, mit welcher die Volksbewegung so lange werde rechnen müssen, als es ihr an Routine und ihren Anhängern an Charakterfestigkeit mangle. Es habe sich hier wiederholt, was man bei den letzten Kommunalwahlen in Posen wahrgenommen, daß nämlich viele Wähler aus Gründen wirthschaftlicher Natur ihrer inneren Ueberzeugung bei den Wahlen äußerlich untreu würden. Die Führer der Posener Hofpartei hätten es damals verstanden, gewissen kleinbürgerlichen Kreisen weis zu machen, sie würden letzteren Erwerb verschaffen und sie in der erwerblichen Thätigkeit nicht beeinträchtigen, Heut lägen die Verhältnisse in Posen so, daß viele vom Stabe der Hofpartei sich selbst wirthschaftlich kaum zu helfen wüßten. Manche Exemplare, welche zu jener Zeit die Anhänger der Volkspartei einschüchterten, hätten heut selbst „ausgespannt" und seien auf der Suche nach Brot. Es sei dies eine traurige soziale Fäulniß. Schon zwei Jahre im Voraus hätten die H.-K.-Tisten in ihren Blättern prophezeit, sie würden auf dieser Fäulniß ihre neue Redoute gegen das polnische Element aufführen. Hoffentlich werde sich das polnische Volk in Zukunft nicht durch solche Banquerotteure, die weder schaden noch nützen könnten, beeinflussen lassen. — Ferner richtet der „Orędownik" an die polnische Volkspartei die Mahnung, stets nur unabhängige Parteifreunde als Wahlmänner aufzustellen, da schon der Ausfall dieser Wahlen für das schließliche Ergebniß der Abgeordnetenwahl entscheidend sei.

Zur Frage des Theaterumbaues und der Umwandlung des Wilhelmsplatzes

ist uns neuerdings folgende Auslassung zugegangen:

Als langjähriger Theaterbesucher halte ich die Rentabilität eines Sommertheaters für aussichtslos; die Stadt lasse ihre Hände davon.

Einen etwaigen Antrag, aus dem Wilhelmsplatz einen Konzertgarten zu machen, wird die Stadtvertretung hoffentlich einstimmig ablehnen.

Dagegen würde es dem Ansehen der „militärischen Stadt" Posen nichts schaden, wenn aus dem etwas wüsten Platz ein Schmuckplatz nach Art des Königsplatzes gemacht würde, im Gegentheil das Ansehen der Stadt Posen könnte nur dadurch gewinnen, und hierzu würde die Stadtvertretung sicher ihre Zustimmung geben. Paraden werden auf dem Wilhelmsplatz nur noch sehr selten abgehalten, und für diesen seltenen Fall dürfte wohl der Kanonenplatz genügen, den die Stadt ohnehin an den Militärfiskus verloren hat.*)

Die vom Wilhelmsplatz und dem mittleren Theil der Wilhelmsallee fortgenommenen keineswegs schönen Prellsteine und eisernen Barrieren sollte man nicht wieder aufstellen. Bei heutigen Neuanlagen von Promenaden ist diese altväterische Sitte nicht mehr üblich. Die angrenzenden Straßen gewinnen dadurch an Ansehen und Breite, wie die Südseite des Wilhelmsplatzes beweist. Civis.

*) Das ist auch unsere Ansicht. Wäre ein Paradeplatz inmitten der Stadt eine militärische Nothwendigkeit, so würde der Militärfiskus wahrscheinlich den Wilhelmsplatz schon längst zur ausschließlichen Benutzung angekauft haben. So begnügt man sich damit, den Platz gelegentlich für militärische Schauspiele als da sind Paraden, Paroleausgaben 2c. von der Stadt zu borgen. Die letztere hat sich glücklicherweise ihr Besitzrecht am Wilhelmsplatz gewahrt, so daß es ihr bei diesem nicht so ergehen kann, wie es ihr beim Kanonenplatz ergangen ist. Die Stadt kann also mit dem Wilhelmsplatz nach Belieben schalten. Allerdings hat man schon beim Bau des jetzigen Theaters Rücksicht auf den Wunsch genommen, den Wilhelmsplatz als Paradeplatz erhalten zu sehen; sonst wäre das Theater wohl nicht soweit über die Baufluchtlinie der Ritterstraße hinausgerückt worden, was durchaus nicht zur Verschönerung der Stadt beigetragen hat. — Red.

Kleines Feuilleton.

*** Ueber Bilderpreise im Alterthum** veröffentlicht Rudolf Krämer im „Universum" einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Die altgriechischen Maler erfreuten sich einer so großen klingenden Werthschätzung ihrer Kunst, daß unsere berühmtesten und bestbezahlten Künstler ihre Kollegen von vor 2000 Jahren zu beneiden ein Recht haben. Der Altmeister der griechischen Malerei Polygnot von Thasos, der um 450 v. Chr. schuf, hielt es allerdings noch unter seiner künstlerischen Würde, sich seine Kunst bezahlen zu lassen, und erklärte, durch die Verleihung eines athenischen Ehrenbürgerrechts seine Schöpfungen für genügend belohnt. 30 Jahre später blühte am Hofe des makedonischen Königs Archelaos I. der Maler Zeuxis aus Heraklea. Er hatte es übernommen, die Festhalle des königlichen Palastes zu Pella mit Fresken mythologischen Inhalts zu schmücken und erhielt dafür aus der königlichen Privatschatulle einen Ehrensold von 400 Minen, das ist nach unserem Gelde etwa 31 440 Mark Vor seiner Berufung nach Pella hatte er aber schon in Athen seine Gemälde gegen hohes Eintrittsgeld ausgestellt und war dadurch einer der reichsten Männer Griechenlands geworden. Als er aus Makedonien wieder abreiste, schenkte er dem Könige eins seiner berühmten Bilder, das den Hirtengott Pan vorstellte, zum Andenken. Der freigebige König bot dem Maler auch dafür Bezahlung an, er aber erklärte hochmüthig, mit Geld seien seine Gemälde überhaupt nicht zu bezahlen. Aristides, der Führer der thebanischen Malerschule, die um 364 v. Chr. blühte, berechnet für jede einzelne Figur auf seinen Bildern zehn Minen, das sind 786 Mark. Als ihm der reiche Kunstenthusiast Mnason von Elatea ein historisches Gemälde, eine Schlacht aus den Perserkriegen darstellend, abkaufte, das rund 100 Figuren enthielt, zahlte er dem Maler für dieses Gemälde demnach die hübsche Summe von 78 600 Mark. Der Maler Theomnest verlangte von demselben Kunstliebhaber sogar das Doppelte, und Asklepiodor das Dreifache; sein Bild stellte die „Versammlung der 12 Götter" dar und war von Mnason für den Preis von 30 Minen für jede Figur bestellt worden. Die höchste Blüthe erreichte die altgriechische Malerei in der sikyonischen Malerschule, deren Haupt der Gelehrte Pamphilos war, der berühmteste Lehrer der griechischen Malkunst. Er erhielt für einen Jahreskursus von jedem seiner Schüler ein Talent, das ist 4715 Mark. Pamphilos lebte zur Zeit Philipps von Makedonien, und sein genialster Schüler wurde der berühmteste Maler des Alterthums: Apelles von Kolophon. Die Summen, die Apelles für seine Bilder bezahlt wurden, waren ungeheuer groß. So bestellte die Stadt Ephesus bei ihm ein Bildniß Alexanders des Großen, für das er 20 Talente in Gold bekommen sollte. Zwanzig Talente Gold waren soviel wie 200 Talente Silber, nach unserem Gelde 943 100 Mark. Das Bild stellte den großen König mit dem Blitzstrahl in der Hand dar, und als es nun in dem berühmten Tempel der Artemis aufgestellt wurde, da waren die Epheser so sehr davon entzückt, daß sie dem Maler die vereinbarte Summe nicht zuzählen, sondern das Geld zumessen ließen. So berichtet Plinius. Ein anderes viel bewundertes Meisterwerk des Apelles war das Bild der Aphrodite Anadyomene, wie sie eben mit den Händen die Feuchtigkeit und den Schaum aus ihren Haaren drückt. Dieses Bild hatte Apelles für den Tempel des Asklepios zu Kos gemalt, und als später der römische Kaiser Augustus es zu besitzen wünschte, gewährte er dafür den Einwohnern von Kos einmaligen Steuererlaß, was ungefähr der Summe von 100 Talenten, also 471 550 M. gleichkam.

*** Von einer „gescheiten Fraa"** erzählt die Monatsschrift „Unser Vogtland" folgende Schnurre: Do gieht e Bauer aff Gräz und will sich en Ufen kafen. Unterwags kährt er ower emol bei sein Gevatter Hansgerg ein, und dar sogt: „Kaf Der ner en Rechelierufen, nicht schennersch sells gar net gam, do spart mer de halbe Feierung!" Wie nu der Bauer zum Ufenhändler kimmt, do frogtr a na de Richelierufen un mänt: „Sell denn des wahr sei, daß mer blus de halbe Feierung braucht?" — „Ganz gewiß" hot der Ufenhändler gsogt, un der Bauer hot en kaft. Wie er nu der hämm seiner Alten die Geschichte mit dar halm Feierung erklärt hatt, stemmt de Gette de Arm net de Seiten und sogt (er stand nämlich e wing untern Pantoffel): „Ei Du Schofzipfl, Du dummer, wos kafft derr denn do net gleich zwaa, daß mer de ganze Feierung derspart!?"

*** Rache ist süß.** Der Admiral de Ruyter, der große Seeheld der Niederländer, theilte mit den meisten anderen Seeratten die Abneigung gegen das Pferd. Trotzdem ließ er sich eines Tages von Verehrern, die ihm am Lande eine Festlichkeit gaben, verleiten, eines der vierbeinigen Ungethüme zu besteigen und einen Spazierritt mitzumachen. Kläglich endete der Versuch: Ruyter lag bald am Boden und zappelte wie ein Fisch auf trockenem Sand. Um sich zu rächen, lud er die Gesellschaft, die trotz ihrer Verehrung frei heraus gelacht hatte, an Bord des Admiralschiffes. Dort bewirthete er sie köstlich, und als an der langen Festtafel die Heiterkeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, erhob sich der Admiral, um einen Toast auszubringen. Als die Hochrufe ertönten, wurden auf Befehl Ruyter's beide Breitseiten des Schiffes auf einmal abgefeuert. Jede Breitseite hatte drei Etagen von Geschützen übereinander, und auf jeder Seite befanden sich an 200 Kanonen. Diese 400 Kanonen erzeugten einen so fürchterlichen Krach und eine so entsetzliche Erschütterung des Schiffes, daß die Gäste halb betäubt sämmtlich zu Boden fielen und glaubten, ihr Ende sei gekommen. Nur de Reyter stand ruhig lächelnd an der Spitze der Tafel und sagte: „Meine Herren, das ist mein Pferd!"

*** Die Mutter im Sprichwort.** Wahrhaft rührend spricht sich im Sprichwort bei allen Völkern die hohe Werthschätzung einer guten Mutter aus: „Es gibt keine solche Mutter," sagt der Spanier, „wie die, welche ihr Kind getragen hat! — „Einer Mutter Liebe ist die beste von allen," heißt es hindostanisch. — Der Bergamask sagt: „Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein," und der Venetianer: Mutter, Mutter! Wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, vermißt sie." — Der Deutsche hat über den Werth der Mutter die köstlichen Sprichwortperlen: „Muttertreu wird täglich neu." „Ist die Mutter noch so arm, giebt sie doch dem Kinde warm." „Wer der Mutter nicht folgen will, muß endlich dem Büttel folgen." „Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter." — Der Russe sagt: „Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrund herauf." — Der Czeche und Lette sagt: „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt." — Was die Mütter leiden müssen, drücken die Italiener mit den Worten aus: „Mutter will sagen: Märtyrin." — „Ohne Mutter sind die Kinder verloren, wie die Bienen ohne Weisel", spricht der Russe. — „Wenn die Mutter stirbt, löst die Familie sich", sagt der Indier, — „Ist die Mutter todt, so ist der Vater blind", der Italiener.

Lokales.

Posen, 13. September.

* Wie bereits an anderer Stelle hervorgehoben, tauchen in betheiligten Kreisen in neuerer Zeit Bedenken auf, ob der Neubau der kgl. Baugewerkschule in der Wiesenstraße rechtzeitig im nächsten Monat wird seiner Bestimmung übergeben werden können. Das sehr langsame Fortschreiten dieses Baues während des Sommers und auch jetzt noch rechtfertigen anscheinend dieses Bedenken. Der Bau hätte ohne Zweifel bei dem sehr günstigen Bausommer bequem fertig gestellt werden können, wenn die Bauarbeiten mit der erforderlichen Energie betrieben wären. Es wäre im Interesse der Weiterentwickelung der kgl. Baugewerkschule sowie der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule sehr zu beklagen, wenn ein Beziehen des Gebäudes am 1. Oktober nicht erfolgen könnte und diese Schulen auch weiter noch die unzureichenden bisherigen Räumlichkeiten in Benutzung nehmen müßten. Wie wir hören, würde die Nichtfertigstellung des neuen Schulhauses zur Folge haben, daß nicht nur einer größeren Anzahl von Schülern die Aufnahme überhaupt verweigert werden müßte, sondern es müßte sogar eine ganze Reihe von bereits aufgenommenen Schülern nachträglich abgewiesen werden. Es wäre dies selbstverständlich nicht nur im Interesse der Schule, sondern auch im Interesse der Stadt selbst sehr bedauerlich. Wir sprechen deshalb die Erwartung aus, daß Seitens der Bauleitung jetzt mit aller Energie darauf hingearbeitet werden wird, daß das Versäumte nachgeholt und der Neubau noch zur rechten Zeit fertig gestellt wird.

---

* **Die geplante nochmalige Besichtigung der Gewerbe-Ausstellung durch den Handelsminister**, mit besonderer Berücksichtigung der zum Ressort des Ministers gehörigen Objekte nahm heute Nachmittag um 2 Uhr ihren Anfang. In der Begleitung des Ministers befand sich auch heute der Oberpräsident, Freiherr von Wilamowitz Möllendorff. Baugewerkschuldirektor Spetzler führte die Herren durch die Ausstellungen der Fachschulen, die der Minister äußerst eingehend prüfte, und denen er volle Anerkennung zollte. Auch die Arbeiten des Dekorationsmalers Deventer wurden in Augenschein genommen und sowohl vom Minister wie auch vom Oberpräsidenten als sehr tüchtige anerkannt. Bei dem nochmaligen Durchschreiten der Halle wurde noch die Koje der Ofenfabrik von Fielitz und Meckel-Bromberg besichtigt und auch Herr Leon Sokolowski, Böttchermeister-Posen, durch aufmerksame Prüfung seiner Fabrikate ausgezeichnet. Derselbe zeigte den Herren durch Abschlagen der Reifen die Haltbarkeit seiner neu konstruirten Gefäße. Darauf wurde noch der Kunstausstellung ein Besuch abgestattet, der längere Zeit in Anspruch nahm, und darauf begaben sich die Herren zum Diner. — Am Vormittag hatte der Minister nach Besichtigung der Baugewerkschule noch einer Sitzung der Handelskammer im Magistratssitzungssaale beigewohnt.

* **Unter der Spitzmarke „Hoher Besuch"** meldet der „Oberschlesische Anzeiger", von dem wir schon neulich mittheilen konnten, daß er sich durch interessante Provinzialnachrichten auszeichnet, von hier: Das Handelsministerium ist heute hier zur Besichtigung der Gewerbe-Ausstellung eingetroffen. — Es paßte hier wohl eher die Bezeichnung „Sonderbarer Besuch."

n. **Die Ausstellung** wurde gestern von fünf Mädchenklassen der III. Stadtschule und von drei Mädchenklassen der I. Stadtschule, im Ganzen etwa 400 Kinder, besichtigt.

t. **Prämiirungsergebnisse der Provinzial-Gewerbeausstellung**. Nach der von uns veröffentlichten Prämiirungsliste beträgt die Gesammtzahl der prämiirten Aussteller 479. Da sich über 700 Firmen 2c. an der Ausstellung betheiligt haben, — gegen 800 Nummern sind vorhanden, doch sind hiervon die Ausfälle der Nichterschienenen abzurechnen — stehen jener Zahl somit etwa 240 Nichtprämiirte gegenüber, und stellt sich demnach das Verhältniß beider ziemlich genau wie 2 zu 1. Die meisten Prämien sind nach der Stadt Posen, einschließlich der Vororte, gefallen, nämlich 45 goldene, 79 silberne, 48 bronzene Medaillen nebst Diplomen und 40 ehrende Anerkennungsschreiben, insgesammt 212 Nach Bromberg kommen nur 13 Prämien (6 gold., 1 silb., 6 bronz. Medaillen nebst Diplom), eine Folge der geringen Betheiligung der „Schwesterstadt". Auf den übrigen Theil der Provinz entfallen 91 Prämien: 21 goldene, 25 silberne, 24 bronzene Medaillen nebst Diplom und 21 ehrende Anerkennungsschreiben. Abgesehen von letzteren kamen nach Inowrazlaw 2 goldene, 1 silberne und 1 bronzene, nach Gnesen 1 gold., 2 silb. und 2 bronz., nach Schroda 1 gold., 1 silb. und 2 bronz., nach Lissa und Kosten je 1 gold., 1 silb. und 1 bronz. Medaille u. s. f. Die Zahl sämmtlicher in der Provinz Posen verbleibenden Prämien beträgt 316, nämlich 72 gold., 105 silb., 78 bronz. Medaillen nebst Diplom und 61 Anerkennungsschreiben; auf die übrigen preußischen Provinzen entfallen 112, und zwar 31 gold., 39 silb., 38 bronz. Medaillen und 14 Anerkennungsschreiben; die sonstigen deutschen Staaten erhielten 29 Auszeichnungen: 6 gold., 13 silb., 8 bronz. Med. und 2 Anerkennungsschreiben — und das Ausland 12, nämlich 2 gold., 3 silb., 5 bronz. Medaillen und 2 Anerkennungsschreiben. Von den preußischen Provinzen außer Posen steht obenan Schlesien mit 54 Prämien: 16 gold., 14 silb., 18 bronz. Med. und 6 Anerkennungsschreiben; an zweiter Stelle ist zunächst Berlin einzuschieben mit 24 Prämien (5 gold., 13 silb., 4 bronz. Med. und 2 Schreiben, dann folgt Westpreußen mit 10 (2—2—4 2), Brandenburg mit 9 (0—3—3—3), Sachsen mit 7 (2—2—3—0), Pommern mit 4 (1—1—2—0), Hessen-Nassau mit 4 (2—2—0—0), Rheinland mit 3 (1—0—2—0), Schleswig-Holstein mit 2 (1—1—0—0) und Ostpreußen mit 1 Prämie (0—0—0—1). Die anderen deutschen Länder sind an den Auszeichnungen wie folgt betheiligt: das Königreich Sachsen mit 10 (1—7—2—0), Bayern mit 6 (2—2—2—0), Baden mit 2 (1—1—0—0), die thüringischen Staaten mit 5 (0—2—2—1) und Württemberg mit 2 Prämien (0—1—0—1). Nach Hamburg und Oldenburg kommen je 1 goldene, nach Bremen und Hessen je 1 bronzene Medaille nebst Diplom. Oesterreichische Ausstellungsobjekte aus verschiedenen Orten Galiziens erhielten 8 Prämien: 1 goldene, 1 silb., 4 bronz. Medaillen nebst Diplom und 2 Anerkennungsschreiben, russische (Warschau) 2: 1 silb. und 1 bronz. Medaille nebst Diplom, französische (Paris) 1 goldene und nordamerikanische 1 silberne Medaille nebst Diplom. — Von den prämiirten Ausstellern bezeichnen sich 23 als Aktiengesellschaften, je 1 als Komitee, Verein, Genossenschaft, Compagnie, Administration, Stift; 6 sind Lehranstalten, 68 Doppelfirmen und 369 Einzelpersonen; in drei Fällen kamen je 2 Personen für gemeinsame Arbeiten zur Prämiirung. — Der Nationalität nach entfallen 89 goldene, 117 silberne, 92 bronzene Medaillen nebst Diplom und 50 Anerkennungsschreiben — insgesammt also 347 Auszeichnungen auf deutsche Aussteller, 21 goldene, 42 silberne, 37 bronzene Medaillen nebst Diplom und 29 Anerkennungsschreiben auf polnische, 1 goldene Medaille nebst Diplom auf französische und 1 silberne nebst Diplom auf amerikanische Aussteller. Von den der Provinz Posen angehörigen Prämiirten gehören 198 mit 53 goldenen, 64 silbernen, 43 bronzenen Medaillen 2c. und 35 Anerkennungsschreiben der deutschen Nationalität an und 118 mit 19 goldenen, 41 silbernen, 32 bronzenen Medaillen 2c. und 26 Anerkennungsschreiben rechnen sich zur polnischen Nation. Doch befinden sich darunter verschiedene echtdeutsche Namen. Bemerkt sei noch, daß die von der königl. Regierung und der Provinzial-Verwaltung zur Ausstellung gebrachten Objekte außer Konkurrenz gesetzt waren.

In Folge eines nur redaktionellen Versehens ist unter den prämiirten Firmen die Firma Karl Hermann-Nürnberg (Geldschränke) übersehen worden, welche, wie das Ausstellungs-Komitee nachträglich berichtigend bemerkt, die bronzene Medaille erhalten hat.

* **Polizeirath a. D. Karl Rudolph Schön**, ein Beamter, der in unserer Stadt s. Z. allgemein bekannt und beliebt war, ist vor wenigen Tagen in Wiesbaden verstorben, wie seine jüngste unverheirathete Tochter hierher mitgetheilt hat. Der Verstorbene, der vordem unter dem Regime des Polizeipräsidenten v. Klausewitz in Danzig bei der dortigen kgl. Polizeidirektion in Würdigung seiner Fähigkeiten, seiner Arbeitskraft, Rechtlichkeit und Unbestechlichkeit vom Polizeisekretär zum Polizeiassessor aufgerückt und sodann zum Polizeirath ernannt worden war, wurde in gleicher Eigenschaft im Jahre 1874 von Danzig nach Posen versetzt. Hierselbst fungirte er unter dem damaligen Polizeipräsidenten Staudy, v. Colmar und Dr. Bienko bis zum Jahre 1889 als Abtheilungsvorsteher bei der kgl. Polizeidirektion und auch als ständiger Vertreter des Polizeipräsidenten in Krankheits- und Behinderungsfällen so lange, bis zur Zeit des Polizeipräsidenten v. Colmar ein Regierungsassessor die Vertretung des Polizeichefs übertragen erhielt. Polizeirath Schön trat im Jahre 1889 in den wohlverdienten Ruhestand und übersiedelte von hier nach Görlitz. Ihn traf noch das herbe Mißgeschick, vor seiner Abreise von hier sein gesammtes, zur Eisenbahnbeförderung nach Görlitz bereits nach dem Güterbahnhofe geschafftes Mobiliar und Inventar bei einem zufälligerweise im Güterschuppen ausgebrochenen Feuer zu verlieren, indeß war die Feuerversicherungsgesellschaft honett genug, ihren langjährigen Versicherungsnehmer durch einigermaßen angemessenen Ersatz des Brandschadens den Verlust weniger schmerzlich empfinden zu lassen. Polizeirath Schön hat nur einige Jahre lang in Görlitz gewohnt; er übersiedelte demnächst nach Dresden. Seine Gattin ist ihm vor etwa zwei Jahren in den Tod vorangegangen. Für seine Verdienste war ihm schon während seiner amtlichen Thätigkeit der Rothe Adlerorden IV. und bei dem Ausscheiden aus dem Dienste der Kronenorden III. Klasse verliehen worden. Polizeirath Schön, der ein Alter von noch nicht 70 Jahren erreicht hat, war übrigens auch ein angesehenes Mitglied der hiesigen Freimaurerloge.

o. m. **Um ein Adelsprädikat.** Ein Architekt aus der Familie derer v. Hake, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts in Posen ansässig war, führt seit Jahr und Tag mit den Behörden einen Kampf um das Adelsprädikat. Unstreitig war der Großvater des Angeklagten ein Hauptmann v. Hake aus Posen; streitig ist aber, ob der Vater des Angeklagten einer ehelichen Verbindung entsprossen ist. Die Behörde nimmt im Gegensatze zum Angeklagten das Letztere nicht an. Das Schöffengericht nahm sodann an, daß der Angeklagte nicht befugt sei, das Adelsprädikat zu führen, nahm indessen Abstand, denselben in Strafe zu nehmen, da er im guten Glauben gehandelt habe. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde die Vorentscheidung aufgehoben und der Angeklagte auch zu einer Geldstrafe verurtheilt, da derselbe trotz Aufforderung des Heroldsamts das Adelsprädikat nicht ablegte. Der Angeklagte habe kein Recht, das Adelsprädikat zu führen; daß der Vater des Angeklagten einer ehelichen Verbindung entsprossen sei, könne nicht angenommen werden, auch müsse die Behauptung verneint werden, daß der Angeklagte den Adel ersessen habe. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim Kammmergericht ein und machte besonders geltend, daß der Vorderrichter § 19, II 9 des Allgemeinen Landrechts verletzt habe. § 19 besagt, wer entweder selbst oder wessen Vorfahren 44 Jahre hindurch sich adeliger Prädikate und Vorrechte ruhig bedient und also ein ausdrückliches oder stillschweigendes Anerkenntniß des Staats für sich hat, für den streitet die rechtliche Vermuthung, daß ihm der Geschlechtsadel wirklich zukommt. Das Kammergericht hob sodann die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur anderweiten Entscheidung an die Vorinstanz zurück. Die Strafkammer sprach darauf den Angeklagten frei und führte aus: Das Kammergericht hält § 19 für verletzt, da nicht geprüft worden sei, ob die Verjährung außer in der Person des Angeklagten auch in der Person des Vaters unterbrochen worden sei. Die Strafkammer hat vom Heroldsamt Auskunft darüber erbeten, ob und welche Schritte gegen den Vater wegen Ablegung des Adels getroffen seien. Das Heroldsamt bemerkte, daß gegen den Vater des Angeklagten wegen Adelsanmaßung Schritte eingeleitet, aber erfolglos gewesen seien, da die Behörde in Sachsen, wo sich der Vater des Angeklagten jetzt aufhält, dem Antrage nicht Folge gab. Der Vater des Angeklagten hat seit 1849 den Adel ununterbrochen geführt, darin, daß die Berechtigung des Adels des Letzteren 1889 angezweifelt worden ist, kann eine Unterbrechung seines Adelbesitzes nicht gefunden werden; ein Verbot den Adelstitel zu führen, ist an ihn nicht ergangen, daraus folgt, daß der Vater mindestens 44 Jahre hindurch sich ruhig adliger Prädikate bedient hat. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein und machte geltend, daß das Heroldsamt gegen den Vater rechtzeitig eingeschritten sei. Der Angeklagte führte aus, das Heroldsamt sei keine Staatsbehörde. sondern eine Hofbehörde. Der Oberstaatsanwalt machte aber geltend, daß der Begriff des Staats nach dem Landrecht aus dem vorigen Jahrhundert im weiteren Sinne aufzufassen sei als der Angeklagte ausführe. Dieser Auffassung des Oberstaatsanwalts trat am 12. d. M. der Strafsenat des Kammergerichts bei und nahm an, daß dem Angeklagten § 19 II. 9 des Allgemeinen Landrechts nicht zur Seite stehe. Die Sache wurde wiederum an die Vorinstanz zurückgewiesen, welche nun zu prüfen hat, ob die Großeltern des Angeklagten ehelich verbunden waren. Der Angeklagte glaubt letzteres mit Hilfe der Archive in Posen beweisen zu können.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter** im Bezirk des V. Armeekorps. Zum 1. Okt. d. J. bezw. später, Bestimmung der Station bleibt vorbehalten, Königl. Eisenbahn-Direktion Posen, 10 Stellen für den Zugbegleitungsdienst, und zwar zunächst als Bremser. Jahresbesoldung von je 800 M., welche bis 1200 M. steigt; außerdem wird der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß und bei den Fahrten Fahr-, Stunden- und Nachtgelder gewährt; bei guter Führung und Dienstleistung und nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen können die Anwärter auch in die höheren Stellen des Zugbegleitungsdienstes (Packmeister, Zugführer) befördert werden; das Gehalt steigt in diesen Stellen bis 1500 M. — Sofort beim Königl. Amtsgericht Grätz die Stelle eines Gerichtsvollziehers mit 600 M. Kaution, nicht durch Gehaltsabzug zu decken; nach Anstellung mindestens 1800 M. jährlich und Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Okt. d. J. beim Königl. Amtsgericht Halbau die Stelle eines Kanzleigehilfen; 5 Pf. Vergütung pro Seite; Vergütung bis 10 Pf. pro Seite. — Zum 1. Okt. d. J. beim Magistrat von Hirschberg die Stelle eines Nachtwachtmeisters mit 1000 bis 1350 M. jährlich und 50 M. Kleidergeld; bei einer Pensionirung wird die zurückgelegte Militärdienstzeit als pensionsfähige Dienstzeit angerechnet. — Sofort beim Königl. Amtsgericht Pinne die Stelle eines Gerichtsvollziehers, Kaution 600 M., nicht durch Gehaltsabzüge zu decken; nach Anstellung mindestens 1800 M. jährlich und Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Okt. d. J. beim Magistrat von Schwerin a. W. die Stelle eines Bureaubeamten und Kanzlisten mit 600 M. Gehalt. — Im Bezirk des II. Armeekorps: Zum 1. Nov. d. J. beim Kaiserl. Postamt Bromberg die Stelle eines Briefträgers mit 800 M. Gehalt u. 180 M. Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1500 M. — Sofort event. vom 1. Okt. beim Königl. Distriktsamt Kletzko die Stelle eines Distriktsboten und Vollziehungsbeamten mit 540 M. Gehalt und etwa 180 M. Exekutionsgebühren; Gehaltssteigerung bis 600 M.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Danzig**, 13. Sept. Die Manöverflotte hat gestern die Rhede verlassen und ist bisher noch nicht zurückgekehrt.

Hamburg, 13. Sept. Der sechste deutsche Mechanikertag ist heute hier durch Dr. Kruchs-Hamburg eröffnet worden. Professor Dr. Hagen aus Berlin sprach über die Arbeiten der physikalisch-technischen Reichsanstalt, Kommissionsrath Draffel über die Berliner Gewerbeausstellung; Admiralitätsrath Koldewey über die Prüfung von nautischen Instrumenten.

Wien, 13. Sept. Kaiser Franz Josef ist heute früh 9¾ Uhr mit dem Separatzug wieder hier eingetroffen. Die vor dem Bahnhof angesammelte Menge bereitete dem Monarchen eine spontane Ovation. — Der Statthalter von Galizien Graf Badeni ist hier eingetroffen.

Triest, 13. Sept. Um Mitternacht schlug, während eines heftigen Gewitters, der Blitz in eine Papierfabrik ein, welche sammt dem großen Papiervorrath total niederbrannte, ca. 1000 Personen sind dadurch beschäftigungslos geworden.

Petersburg, 13. Sept. Im Anschluß an die gestrige Mittheilung über die Abreise des Reichskanzlers ist noch zu melden, daß Fürst Hohenlohe noch einige Tage in Werki zu bleiben und Anfang nächster Woche in Berlin einzutreffen gedenkt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."
Berlin, 13. September, Abends.

Der Graf von Turin reist von Hamburg nach London.

Köln, 13. Sept. Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg, daß der Minister des Aeußeren, Fürst Lobanow, heute über Berlin seine Urlaubsreise antritt. Der Fürst beabsichtigte ursprünglich, auf der Durchreise in Berlin dem Kaiser seine Aufwartung zu machen, hat jedoch diese Absicht aufgegeben, da der Kaiser z. Z. noch von Berlin abwesend ist.

Mailand, 13. Sept. Der hiesige Erzbischof erließ an die Geistlichkeit seines Erzbisthums einen Hirtenbrief, in welchem er befiehlt, an den drei Tagen vom 20. bis 22. September in sämmtlichen Kirchen Bußgottesdienste abzuhalten mit Gebeten für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes.

Triest, 13. Sept. Wie verlautet, verbot die Regierung die Ablassung von Vergnügungssonderzügen nach Italien.

Petersburg, 13. Sept. Zwischen den Stationen Chukowla und Nikolskaja der Riga-Oreler Bahn stieß ein Güterzug mit einem Arbeiterzuge zusammen. Von dem ersteren sind 8, von dem letzteren 19 Wagen zertrümmert. Der Oberschaffner und 25 Arbeiter wurden getödtet.

Petersburg, 13. Sept. Die „Nowosti" besprechen das zeitweise Auseinandergehen der Pamir-Grenz-Regulirungskommission nach resultatloser Arbeit und bemerken dazu: das war das Beste, was die Kommission thun konnte. Rußland bedarf weder einer Grenzabsteckung, noch irgend welchen Abkommens über eine solche. Rußlands vorläufige Verhandlungen über diesen Gegenstand fanden vor der Besetzung Tschitrals statt. Nachdem die Engländer achtzehn Millionen Rubel zur Besitzergreifung dieses wichtigen Vorpunktes in der Richtung gegen den Hindukusch verwandt, müsse Rußland die Anschauungen über die für dasselbe unnüge Pamir-Abgrenzung ändern. Da die Engländer fortwährend ihre Forderungen erhöhen, habe Rußland genügenden moralischen Grund, alle Unterhandlungen als resultatlos zu betrachten und zu erklären: Wir bedürfen keiner Abgrenzung, weil der Hendukusch hier uns eine genügende moralische Grenze ist, welche kein bewaffneter Engländer zu überschreiten wagen wird.

Paris, 13. Sept. Nach Schluß der Manöver wird am 19. September vor dem Präsidenten Faure eine große Truppenrevue in Mirecourt stattfinden.

Kopenhagen, 13. Sept. König Christian ist wieder erkrankt; sein Zustand ist unbefriedigend.

Konstantinopel, 13. Sept. Die „Pol. Correspondenz" meldet: Das Kriegsministerium stehe im Begriff, die kürzlich einberufenen 12 Bataillone Redifs der Brigade Ueskub und das Regiment Guemueldschina zu demobilisiren, da die Lage in Macedonien keinen Anlaß zu Besorgnissen biete. Dies beweise, daß die von der macedonischen Propaganda in Sofia ausgesprengte Nachricht über das Auftauchen neuer Banden in Macedonien oder im Vilajet Adrianopel nicht den Thatsachen entsprechen.

Sofia, 13. Sept. Der Leiter des Blattes „Narodny Prava" ist wegen eines Artikels, in welchem eine Beleidigung des Prinzen Ferdinand gefunden wurde, unter Anklage gestellt worden. In dem Artikel wurde dem Prinzen gerathen, aus Bulgarien zu gehen, wenn er nicht ebenso wie Stambulow todtgeschlagen werden wolle.

Belgrad, 13. Sept. Bei Capak fand ein Kampf zwischen Heiducken und Gendarmen statt. Ein Heiducke wurde getödtet, ein anderer und zwei frühere radikale Bürgermeister, welche sich auf der Seite der Heiducken am Kampf betheiligt hatten, wurden gefangen.

Shanghai, 13. Sept. Der britische Konsul in Wenschow, Provinz Tsekiang, ist vom Pöbel schwer mißhandelt worden. Die Behörden konnten den Angriff nicht verhindern.

„Meteor“ Gas-Glühlicht

Es betragen	Lichtstärke in erster Stunde	Gasverbrauch pro Stunde	mithin 1 Hefnerkerze pro Stunde Gasverbrauch	nach 106 resp. 100 Stunden	bei Gasverbrauch von
bei einem grossen **Gas**-Schnittbrenner	16,25 Hefnerkerzen	300 Liter	18,05 Liter	—	—
bei einem grossen **Gas**-Rundbrenner	30,18 Hefnerkerzen	300 Liter	9,94 Liter	—	—
bei **Auer**	64,93 Hefnerkerzen	130 Liter	2,— Liter	58,4 Hefnerkerzen u.	106,5 Liter.
bei **Meteor**	68,— Hefnerkerzen	91,5 Liter	1 34 Liter	63,04 Hefnerkerzen u.	91,5 Liter.

„Meteor“ übertrifft somit **alle** bisher existirenden Gas-Glühlichtkörper

an Lichtstärke — an Gasersparniss — an Andauer der Lichtstärke

über **65% Gasersparniss** gegen Gasrundbrenner.

Ein completer Gasglühlicht-Apparat (Glühkörper, Brenner, Cylinder) inclusive Montage kostet

5 Mark

Ein Glühlichtstrumpf kostet 1,50 Mark.

Abonnements: Controlle zur Instandhaltung pro Apparat und Monat **50 Pf.**
Ersatzglühkörper kosten für Abonnenten **40 Pf.**

Bestellungen bis zu 10,000 Apparaten gelangen sofort zur Ablieferung.

Vertretungen in allen grösseren Städten Deutschlands, wo solche noch nicht vorhanden, sind zu vergeben.

Continental-Gas-Glühlicht-Actien-Gesellschaft „Meteor“

vorm. Kroll, Berger & Co. 12605

Berlin N., Brunnenstrasse 25. Fernsprech-Anschluss Amt III. 234.

Vom 15. September ab befindet sich die Verkaufsstelle für Berlin und Umgegend: Jerusalemerstrasse No. 17, an der Leipzigerstrasse.

Verein der wohlthätigen Freunde.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes Herrn

Jacob Flanter

findet Sonntag, den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause Venetianerstr. 11/12 aus statt.

12650 **Der Vorstand.**

Donnerstag früh 7 Uhr entriß der unerbittliche Tod **meinen inniggeliebten Gatten,** unseren **guten, fürsorglichen Vater,** Großvater, Sohn, Bruder und Onkel

Jacob Flanter

nach langem, schweren Leiden im Alter von 46 Jahren.
Um stilles Beileid bitten 12638

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag Vormittag 10 Uhr vom Trauerhause Venetianerstr. 11/12.

Nachruf.

Am 12. September d. J. verstarb hierselbst
Herr Apothekenbesitzer

Emil Nolte.

Der Verstorbene hat seit vielen Jahren der städtischen Armen-Deputation, der Sparkassenverwaltung, der Stadtverordneten-Versammlung und zuletzt dem Magistrat als Mitglied angehört und in diesen Funktionen eine von warmem Interesse für das Wohl der hiesigen Stadt getragene Thätigkeit entfaltet.

Wir verlieren in ihm einen treuen Berather und Mitarbeiter, dessen biederer Charakter, uneigennützige und erfolgreiche Thätigkeit ihm bei uns ein bleibendes Andenken sichern. 12660

Samter, den 13. September 1895.

Der Magistrat
und die Stadtverordneten-Versammlung.

Prov.-Gewerbe-Ausstellung.

Wir ersuchen die Herren Aussteller um schleunigste Erledigung der Rückstände an Platzmiethe und Versicherungsprämien, da vorher eine Auslieferung der Ausstellungsgegenstände nicht wird erfolgen können. 12622

Ferner ersuchen wir um schleunigste Einreichung noch rückständiger Rechnungen.

Das Ausstellungs-Comité.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, 15. Sept., Vorm 8 Uhr, Abendmahl, Herr Prediger Erbguth. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 18. Sept., Vorm. 10 Uhr, Konfirmation, Herr Prediger Erbguth.

St. Petrikirche.
Sonntag, 15. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius. 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 18. Sept., Vorm. 9 Uhr, Konventgottesdienst und Abendmahlsfeier.

St. Paulikirche.
Sonntag, 15. Sept., Vorm 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Ilse. 11½ Uhr, Kindergottesdienst (Missionsstunde).
Freitag, den 20. Sept., Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pastor Ilse.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, 15 Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Pickert. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 18. Sept., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, d. 14. Sept., Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Kühn.
Sonntag, 15. Sept., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Kühn.

St. Lukaskirche in Jersitz.
Sonntag, 15. Sept., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 6. bis zum 12. Sept.:
Getauft 9 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 8 „ 4 „
Getraut 1 Paar.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Letzte Woche!

Heute

Großes Konzert

der

Mecklenb. Militär-Musikschule

unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Roesicke.**

Instrumental- und Gesangs-Vorträge

12644 des

neapolitan. Konzert-Ensembles

Della Rosa

Dirig. **Sgr. Usano.**

Von **7** Uhr ab:

25 Pf.

An den **hohen Festtagen** ist der Zutritt zu unserem Tempel nur **Mitgliedern** gestattet; zu den **Frauen-Chören** nur gegen **Vorzeigung** der ausgehändigten **Einlaßkarten.** 12624

Posen, den 13. September 1895

Der Vorstand der isr. Brüdergemeinde.

Geschäfts-Verlegung.

Vom heutigen Tage ab befindet sich unsere **Weinhandlung** verbunden mit **Probir-Stube** im Neubau **Breitestraße 9.**

Eröffnung heute Abend 7½ Uhr 12661

Meyer Hamburger & Sohn.

Zoologischer Garten.

Täglich: Großes Concert.
Niedrige Eintrittspreise.

J. O. O. F.
M. d. 16. IX. 95. A. 8½, U. L.

Die Herren Mitglieder des **Posener Provinzial-Vereins gegen die Wanderbettelei** werden zu einer 12620

Generalversammlung

auf **Dienstag, den 1. Oktober,** Vormittags 11 Uhr, in das Sitzungszimmer der Kgl. Polizei-Direktion in Posen mit folgender Tagesordnung eingeladen: 1) Geschäftsbericht. 2) Rechnungsentlastung 1893/94. 3) Statutenveränderung bezgl. des Etatsjahres des Vereins. 4) Wahl eines Vorstandsmitgliedes.

Der Vorsitzende.
v. Nathusius.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 16. d. Mts.,
Abends 8 Uhr: 12621

Bücherwechsel.

Restaurant Monopol,

Wilhelmstr. 27, vis-à-vis der Post.
Heute Sonnabend von 6 Uhr ab 12645

ff. Eisbeine

und frische Flaki.

Massagekuren, auch elektrische, **kalte Abreibungen,** auch nach Gräfenberger Art sowie jede heilgehilfliche Thätigkeit führt aus

J. Warschauer, 12634
ärztl. gepr. Masseur, Teichstr. 1.

Kinderkleider werden angefertigt Victoriastr. 25 (Thor-Eing.) I. Tr.

Victoria-Restaurant

Schloßstr. 4, 12568

frische Sendung **Königsberger Export-Bier** d. Schönbuscher Brauerei, ferner vorzügl. **echt Kulmbacher Export-Bier.**
½ **Lit. 25 Pf.,** $^3/_{10}$ **L. 15 Pf.**

Jeden Sonnabend

Eisbeine.

Größte Auswahl

in **sauber gereinigten** fetten **frisch geschlachteten Gänsen Enten** und **Hühnern, Gänseklein** und **Lebern,** sowie **täglich frischen Gänsebraten** empfiehlt billigst 12657

Gebr. Reppich's Geflügelhandlung,
Sapiehaplatz 11.

Tapeten

in reichhaltigster Auswahl zu bekannt billigsten Preisen empfiehlt 12670

Posens größtes Tapetenlager von

Wilhelm Rosenthal,

Neuestraße 11, Markt Ecke, parterre u. 1. Etage.

Bemerkenswerth

ist es, dass die **Perle** der hier **ausgestellten Geldschränke, Carl Hermanns** Panzerkassen, Nürnberg, welche selbst von der Concurrenz als solche anerkannt wird, vom **Preisgericht ignorirt** worden ist. Einen plausiblen Grund hierfür zu hören, wäre mir ausserordentlich angenehm. 12640

Der Generalvertreter für Ostdeutschland.

H. Stolpe Schlossermeister, Posen.

Kaufm. Buchführungs- und sonst. schriftl. Arbeiten übernimmt während beliebiger Tagesstunden oder pauschaliter, um geehrte **schriftliche Aufträge** bittend 11970

J. Dienstfertig, Buchhalter,
St. Adalbertstr. 28 I.

Wer ertheilt mehreren **jungen Leuten Unterricht** im **Polnischen.** 12632

Offerten unter Chiffre M. L an die Expedition dieser Ztg.

Mädchen (Schülerin) findet gute rituelle Pension. Auskunft durch Herrn **S. Krombach,** Posen, Kl. Gerberstraße 11.

Elegante Knabenconfection

empfiehlt in großer Auswahl.

Streng feste Preise.

L. Goldstein,

Breslauerstraße 19, I.

Aus der Provinz Posen.

c. **Schwersenz,** 12. Sept. [Revision der Apotheken und Drogenhandlungen.] Obgleich erst am 4. September cr. die hiesigen Drogenhandlungen durch die Herren Kreisphysikus Dr. Hirschberg und Apothekenbesitzer Meusel aus Posen revidirt worden sind, wurden dieselben gestern durch die Herren stellv. Regierungs-Medizinalrath Dr. Schmidt aus Posen und Apothekenbesitzer Dr. Wildt aus Jersitz bei Gelegenheit der Revision der hiesigen Stockschen Apotheke nochmals revidirt.

+ **Buk,** 12. Sept. [Einbruch.] In vergangener Nacht wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb drückte eine Fensterscheibe des Restaurationslokals ein und öffnete das Fenster. Seine Beute war jedoch nur gering, denn er fand nur etwa 4 M. in Zehnpfennigstücken; außerdem stahl er noch eine Zuckerdose.

F. **Ostrowo,** 12. Sept. [Stadtverordnetensitzungen. Gedächtnißfeier. Zwangsversteigerung.] In der gestern hier stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, dem Brunnenmeister, der in hiesiger Stadt gegenwärtig vier Tiefbrunnen erbaut, den ihm zustehenden Betrag erst binnen einem Jahre und zwar unverzinst zu erstatten, die Tantieme des Schlachthausinspektors auf drei Prozent zu erhöhen, das Gesuch der hiesigen Fleischerinnung, die Schlachthausgebührenordnung zu erniedrigen, einer Kommission zur Berathung zu übergeben. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurden nach erfolgter Prüfung die Kämmerei-Kassenrechnungen pro 1892/93 und 1893/94, ebenso die Rechnungen des Schlachthauses für dieselbe Zeit dechargirt und zum Schluß noch auf Grund eines Gesuches die Insertionsgebühren der Stadt für das Kreisblatt des Kreises Ostrowo von 75 auf 100 Mark erhöht. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten in unserer Nachbarstadt Adelnau sind die jüngst gewählten und von der Regierung zu Posen bestätigten Magistratsschöffen, nämlich die Herren Apothekenbesitzer Hoelzel und Rechtsanwalt und Notar von Chelmicki in ihr Amt neu eingeführt worden. — Heute fand in der katholischen Kirche hierselbst für den jüngst als Benediktinermönch in Beuron verstorbenen Prinzen Radziwill, der einige Zeit hierorts als Vikar fungirte, eine Gedenkfeier statt. — Das Gut Zamosz, das seit einem Jahre bereits den dritten Inhaber hat, und auf den Namen des Landwirths Robert Gentzen in Hamburg eingetragen ist, wird am 3. Oktober cr. auf dem hiesigen Gericht versteigert werden. Das Gut ist mit 4349,19 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 8897499 Hektar zu Grundsteuer und mit 2199 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

c. **Wongrowitz,** 13. Sept. [Landrathsernennung.] In Stelle des nach Thorn versetzten Landraths v. Miesitschek ist, wie jetzt verlautet, der im Oberpräsidium beschäftigte Regierungs-Assessor Dr. Schreiber aus Posen mit der Verwaltung des hiesigen Landrathsamtes betraut. Dr. Schreiber ist also nicht, wie wir gestern meldeten, nach Inowrazlaw versetzt worden.

Schneidemühl, 11. Sept. [Stadtverordneten-Sitzung. — Fakultative Fortbildungs-Schule. Kirchenbau.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten nahm die Versammlung zunächst Kenntniß von dem Finalabschluß der Stadthauptkasse pro 1894 bis 1895, nach welchem ein Ueberschuß von 34 233 M. verblieben ist. Auf Antrag des hiesigen Lehrervereins schlägt der Magistrat vor, zu der am 3. und 4. Oktober cr. hier tagenden Provinzial-Lehrerversammlung einen Festbeitrag von 100 M. zu bewilligen. Auf Vorschlag des Stadtverordneten Dr. Davidsohn bewilligt die Versammlung 200 M. Der Stadtverordnete Professor Zerbst sprach für Ablehnung des Antrages überhaupt. Auf ein Bittgesuch der durch ein Brandunglück heimgesuchten Gemeinde Brotterode hat der Magistrat sofort eine Beihilfe von 100 M. abgesandt. Die Versammlung giebt hierzu nachträglich ihre Zustimmung. Außer diesem Betrage sind noch in der Stadt 210.40 M. gesammelt worden. Auf Empfehlung des Bürgermeisters Nedwig giebt die Versammlung ihre Genehmigung zum Beitritt der Stadt zu dem Posenschen Provinzial-Feuerwehrverbande. Die Bromberger Chaussee soll bis zur Kaserne mit Gaslaternen versehen werden. Nach einem früher angefertigten Kostenanschlage sollten 15 Laternen genügen. Es werden aber, da die Strecke 1487 Meter mißt, 23 Laternen gebraucht, was einen Kostenaufwand von 500 M. mehr verursacht. Die Vorlage wird einer Kommission zur Vorberathung überwiesen und zu Kommissionsmitgliedern die Stadtverordneten Dr. Davidsohn, Stehr und Lehn ernannt. Der Antrag des Magistrats, die Bromberger Straße von der Feldstraße bis zur Küddow zu kanalisiren, wurde abgelehnt. Die Kosten dieses Projekts sind auf 7300 M. veranschlagt worden. Die Trottoiranlage in der Großen Kirchenstraße auf dem Nordende soll erweitert werden. Für die Trottoirlegung vor dem Kaufmann Großschen Hause werden als antheilige Kosten 100 M. bewilligt. Der katholische Kirchenvorstand soll aufgefordert werden, vor der katholischen Kirche ebenfalls Trottoir zu legen. Dem Kupferschmiedemeister Straubel sind als Entschädigung aus dem Brunnenunglück 44 000 Mark bewilligt worden. Derselbe ist aber nicht mit dieser Summe zufrieden und fordert 73 000 Mark. Außerdem noch eine jährliche Entschädigung von 1500 M. für die ihm entzogene Benutzung seiner Warmbadeanstalt. Da die Stadt die Zahlung solcher Forderung abgelehnt hat, so hat Straubel gegen die Stadtgemeinde gerichtliche Klage angestrengt. Die Versammlung beschließt, den Ausgang des Prozesses abzuwarten. Der Bäckermeister Riewe war eine Zeit als Rathsdiener angestellt. Diese Stellung wurde ihm ohne Angabe der Gründe von dem Magistrat entzogen. Jetzt hat derselbe die Stadtgemeinde auf Wiederanstellung als Rathsdiener event. auf entsprechende Entschädigung verklagt. Bevor die Versammlung einen Beschluß faßt, wird das Aktenmaterial zur Berichterstattung in der nächsten Sitzung dem Stadtverordneten Dr. Glaß übergeben. Das Wasser von dem artesischen Brunnen in der Jastrowerstraße soll unterirdisch in das Mühlenfließ geleitet werden. Die Kosten betragen 360 M. Die Versammlung giebt die Vorlage dem Magistrat zurück, um festzustellen, ob auch genügendes Gefälle vorhanden ist. Zur Vorberathung der durch eine neue Anleihe zu deckenden größeren Bauprojekte wird eine Kommission eingesetzt und zu deren Mitglieder die Herren Köpp, Dr. Davidsohn, Zerbst, Arndt, Asch und Lehn gewählt. Der Magistrat beabsichtigt, den artesischen Brunnen auf dem alten Markte durch Einsetzung eines Filters zu verbessern. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Bewilligung der Kosten abgelehnt. Jetzt verlangt der Magistrat zur Beilegung des Streites die Einsetzung einer gemischten Kommission. Die Versammlung wählt die Herren Schiefelbein, Kirstein und Stehr. Von dem Revisionsprotokoll der Stadthauptkasse pro Monat August cr. wird Kenntniß genommen. In der Kasse wurde 25 131 M. baares Geld vorgefunden. Einer Wittwe und zwei Arbeitern werden auf ihren Antrag die Kommunalsteuern erlassen. Das Gesuch des Fräulein Minarski um Erlaß der Baugebühr für ihr neu erbautes Haus wird für die nächste Sitzung zurückgelegt und hiermit die heutige Sitzung geschlossen. — Auf Vorladung des Bürgermeisters Nedwig waren gestern Abend die hiesigen Innungsvorstände zusammengetreten, um über die Einrichtung einer fakultativen Fortbildungsschule zu berathen. Die Anwesenden erklärten sich nicht gerade abgeneigt, diesem Projekte zuzustimmen; doch wollen dieselben zunächst erfahren, ob die Regierung die Kosten für diese Schule tragen wird. Es soll nun dieserhalb an die Regierung zu Bromberg eine Anfrage gerichtet werden. — Wegen Erbauung einer zweiten evangelischen Kirche in unserer Stadt auf der Bromberger Vorstadt sind Meinungsverschiedenheiten entstanden. Der Gemeindekirchenrath will als Bauplatz den von der Stadtgemeinde erworbenen „Brauhausplatz" verwenden, während eine Anzahl Bürger einen Bauplatz im Herzen der Vorstadt unentgeltlich hergeben will. Da der Gemeindekirchenrath das Anerbieten dieser Bürger abgelehnt hat, so haben dieselben die Entscheidung des Konsistoriums in Posen angerufen.

a. **Inowrazlaw,** 12. Sept. [Die Wasserkalamität] in unserer Stadt ist so arg geworden, daß überall und mit Recht laute Klage geführt wird. Das Wasserwerk spendet zu wenig Wasser, und das wenige ist wegen seines Salzgehaltes gänzlich unbrauchbar. Wohl hat auf Beschschluß der Stadtverordneten-Versammlung der Magistrat die deutsche Wasserwerks-Gesellschaft auf Erfüllung des Kontrakts verklagt, aber bevor der Prozeß zu Ende geführt wird, wird die Kalamität nicht gehoben und die Stadt kann unterdessen verdursten. Schleunige Abhilfe ist hier geboten.

II **Bromberg,** 13. Sept. [Kommunales.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die Vorlage des Magistrats betreffend die Hergabe eines Theiles des Elisabethmarktes zum Bau einer neuen evangelischen Kirche wiederum abgelehnt, aber eine Resolution angenommen, nach welcher die Versammlung sich bereit erklärte, einen Theil des Karlsplatzes für diesen Bau herzugeben. Einen derartigen Beschluß hat die Versammlung schon in einer Sitzung im Monat April gefaßt, an die Hergabe des Karlsplatzes aber eine Bedingung geknüpft, die sie jetzt fallen lassen will. Ein Beschluß konnte von der Versammlung nicht gefaßt werden, da ein derartiger Antrag nicht auf der Tagesordnung stand. Eine andere Vorlage des Magistrats betraf die unentgeltliche Hergabe des Platzes vor dem Hauptsteueramt an die Oberpostdirektion zum Zweck der Bebauung. Dieser Antrag wurde angenommen unter der Bedingung, daß die jetzige Freitreppe vor dem Ober-Postdirektionsgebäude, in dessen Front das neue postfiskalische Gebäude errichtet werden soll, fortkommt. Auch diese Vorlage hat vor einigen Monaten die Versammlung beschäftigt. Damals erklärte sich dieselbe zur Hergabe des Platzes bereit, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Fiskus der Stadt ein Stückchen Land an der Brahe in der Gegend des Zuckersiedereihofes dafür überlasse. Darauf erwiderte die hiesige Ober-Postdirektion, daß dies nicht angängig sei, denn das Stückchen Land gehöre dem Kanalfiskus und nicht dem Postfiskus. Das betreffende Schreiben der Ober-Postdirektion, welches vom Referenten verlesen wurde, enthielt übrigens den drohenden Hinweis, daß, wenn die Versammlung bezw die Stadt das Verlangen des Postfiskus nicht erfüllen würde, die Verlegung der Ober-Postdirektion von hier nach Schneidemühl erfolgen werde. Dieser Passus des Schreibens wurde von der Versammlung mit lautem „Oho!" entgegen genommen. Während der Referent, Sanitätsrath Dr. Jacoby bemerkte, daß dies nur ein Schreckschuß sei, der die Versammlung bezw. die Stadt völlig kalt ließe.

R. **Crone a. d. Brahe,** 12. Sept. [Pachtung. Stadtverordneten-Sitzung.] Die Kantakschen Schneide- und Mahlmühlen sind pachtweise von den Herren Schröter u. Jacobi aus Bromberg übernommen worden. Die Herren werden den Betrieb in beiden Mühlen fortsetzen. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten gelangte wieder das Projekt betreffend die Errichtung einer elektrischen Centrale in unserer Stadt zur Erörterung. Seitens der Hamburger Elektrizitätsgesellschaft war der von der Kommission festgestellte Entwurf mit Anmerkungen versehen der Versammlung übersandt worden, die ihrerseits den Vertragsentwurf der Kommission überwies. Die Haltung unserer Stadtvertretung gegenüber diesem Projekt ist, wie wir schon hervorgehoben haben, eine sehr freundliche, und hoffentlich wird deshalb die Verwirklichung desselben in nicht zu weite Ferne gerückt. Des Weiteren wurde die Wahl zu Beisitzern für die Stadtverordnetenwahlen, die im November stattfinden werden, vorgenommen. Es wurden die Herren Stoeckmann und Rybarczik und zu Ersatzmännern die Herren Krakauer und Bradtke gewählt. Es handelt sich um die Wahl von vier Stadtverordneten. Einige kleinere Sachen wurden ohne besondere Debatte angenommen und die Sitzung, nachdem einige Gegenstände von der Tagesordnung abgesetzt worden waren, geschlossen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Beuthen O.-S.,** 12. Sept. [Der Gouverneur von Russisch-Polen, Graf Schuwalow,] wird am 1. Oktober eine Inspektionsreise in die Grenzbezirke antreten. Am genannten Tage wird er sich in Czenstochau und Sosnowice aufhalten, während er am 2., 3. und 4. Oktober den Industrieorten an der Warschau-Wiener und an der Iwangorod-Dombrower Eisenbahn einen Besuch abstatten wird.

* **Königshütte,** 12. Sept. [Welche Gefahren der unvorsichtige Gebrauch von Antipyrin] mit sich bringt, zeigt wieder ein Fall, der sich vergangene Woche hierselbst zutrug. Eine junge Dame hatte sich, der „Kattowitzer Ztg." zufolge, ohne ärztliche Verordnung mehrere der käuflichen Antipyrinpulver zu 1 Gramm zu verschaffen gewußt und dieselben, in der irrigen Meinung, dadurch eine schnellere und energischere Wirkung auf ihre Kopfschmerzen zu erzielen, auf einmal genommen. Sofort trat eine so bedrohliche Herzschwäche ein, daß der hinzugezogene Arzt

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(76. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

XXXIII.

Der Tag, an welchem die Affaire Bozzaris vor das Geschworenengericht kommen sollte, war, lange mit Ungeduld erwartet, von Einzelnen gefürchtet, endlich gekommen und der Zuhörerraum überfüllt.

Als Belastungszeugen waren geladen: der Baron Stefan v. Dorog, Ladislaus v. Dorog, Baron Sergej v. Butenieff, Eugen v. Rathenow, Prinz Hubert. Angeklagt waren: Juno Bozzaris, Lea Forbes, Fedor Nikias, Jesses Lamby, fälschlich genannt Baron v. Zierlein.

Stefan erschien auf der Zeugenbank als einer der ersten, fast geisterhaft bleich, mit nervöser Spannung in den abgemagerten Zügen und sein Erscheinen erregte natürlich die größte Sensation unter den Zuhörern. Er war stets eine interessante Persönlichkeit gewesen, jetzt war er es doppelt. Auf die Vorladung seiner Gattin hatte der Staatsanwalt verzichtet.

Neben Stefan nahm sein Oheim Ladislaus Platz, ohne ihn in seiner Verwirrung zu erkennen. Vor sich niederblickend, mit ängstlichem Zucken seiner Gesichtsnerven, saß er da mit einer Sündermiene, er, hier in einem fremden Lande, unter ihm fremden Menschen, ein Opfer polizeilicher Willkür, wie er glaubte, obgleich man ihn mit aller Schonung behandelt. Erst als er seinen Neffen neben sich erkannt, der von ihm keine Notiz nahm, fuhr er zusammen, senkte das Kinn auf die Brust und stieß einen ächzenden Laut aus.

Rathenow erschien mit einer Miene, auf der sichtbare Befriedigung stand, einen Blick über die Zuhörer werfend, nach ihm trat Prinz Hubert ein, und sein Erscheinen elektrisirte die letzteren, denn sein Gesicht erschien so blasirt, seine Haltung war, als wolle er jeden Augenblick die Achseln zucken.

Große Aufregung entstand auf der Galerie, als die Angeklagten hereingeführt wurden, ihnen voran Juno Bozzaris, schwarz gekleidet, das üppige schwarze Haar hoch aufgeheftet, mit leichenblassem Teint, eine fast majestätisch erscheinende makellos schöne Gestalt, aber trotzdem keine Sympathie durch ihre Persönlichkeit einflößend, denn auf diesem sonst so bezaubernden Gesicht stand der Ingrimm, ihre dunklen Augen blitzten über den Raum mit dem Ausdruck des Hohns und mit diesem nahm sie ihren Platz neben den Mitangeklagten, diese keines Blickes würdigend.

Um den bis an das Kinn umschlossenen Hals trug sie eine schwarze Perlenkette, einen orientalischen Rosenkranz, den man ihr nach ihrer Verhaftung abgefordert, den aber an diesem entscheidenden Tage wieder anlegen zu dürfen, sie aufs dringendste gebeten hatte, da derselbe ihr ein Talisman sei.

Ein Bild des Erbarmens war ihr zur Seite Lea Forbes. Kein Tropfen Blut war in ihrem fein geschnittenen ausdruckslosen Antlitz, ihre Lippen waren farblos, ihr aschblondes Haar schlicht geordnet, ihre Augen waren zu Boden gerichtet. Wie ein Schatten schwebte sie herein und ließ sie sich auf der verhängnißvollen Bank nieder.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung nach dem üblichen Aufruf mit dem Bemerken, daß einer der Zeugen, Baron Butenieff, noch rechtzeitig zu seiner Vernehmung erscheinen werde, da er sich durch Ausgleiten auf der Treppe leicht beschädigt.

Die Hauptangeklagte ward aufgefordert, die von ihr in der Voruntersuchung hartnäckig verweigerten Angaben über ihre Person, Herkunft, Gewerbe ꝛc. zu machen, als diese jedoch mit finster verschlossener Miene schweigend dieselben auch jetzt ab lehnte und auch der ihr amtlich beigegebene Vertheidiger schwieg, begann der Staatsanwalt mit Verlesung der Anklage. Er beschränkte dieselbe zunächst auf den hiesigen Schauplatz des Vergehens, resp. Verbrechens, nämlich des falschen, betrügerischen und gewerbsmäßigen Spiels und des Versuchs der Vergiftung der Baronin Emmy v. Dorog durch eine ihr dienstbare Agentin, die angeblich verehelichte und verwittwete Leo Forbes, die ebenfalls jede Aeußerung über ihr Vorleben, ihre Existenz, ihr Gewerbe verweigert, deren geheime Beziehung zu der Hauptangeklagten aber durch Briefe konstatirt sei; daß dieselbe eine fahrende Abenteurerin sei und Ursache habe, ihre Vergangenheit zu verheimlichen, beweise der Umstand, daß sie über die letzten Jahre derselben durchaus falsche Angaben gemacht, unbezweifelt aber sei, daß sie mit der Hauptangeklagten schon auf der Balkan-Halbinsel in Verbindung gestanden.

Nach einigen Einreden der offiziellen Vertheidiger beider Angeklagten begann die Verlesung der Hauptpunkte aus dem Schriftstück des Herrn v. Dorog über das Vorleben der Juno Bozzaris mit dem Bemerken, daß dieselben bereits dem österreichischen Gerichte zur weiteren Erhebung und Instruktion übersandt worden seien; das Schwurgericht habe sich zunächst nur mit dem hier Geschehenen zu beschäftigen und habe der Staatsanwalt nur diesbezügliche Anträge gestellt.

Die Hauptangeklagte hörte das Resumé aus Stefans Mittheilung in derselben finsteren, verschlossenen Haltung mit fest zusammengepreßten Lippen an. Als sie zum Schluß vernahm, daß Stefan förmlich als ihr Ankläger auftrete, flog ein hämisches Lächeln über ihr Antlitz.

Ihr Vertheidiger trat gegen die Wahrhaftigkeit dieser Anschuldigungen auf und verwarf jedes Zeugniß des Barons von Dorog als das eines Mitschuldigen, der, wenn hier Schuld vorliege, was zu eruiren den österreichischen Behörden vorbehalten bleibe, diese von sich wälzen wolle. Auf die Aussage jenes Zigeunerburschen, der wahrscheinlich selbst jenen Mord in der Nacht zum 6. Juni mit einigen Spießgesellen begangen, sei hier kein Gewicht zu legen. Was Herrn von Dorog betreffe, so sei dessen Vergangenheit, nach dem zu urtheilen, was er über dieselbe deponirt, eine notorisch so schuldbelastete, daß dieses Zeugniß ganz zu verwerfen. Die Beschuldigung geheimen Einverständnisses der Bozzaris mit den beiden Mitangeklagten Nikias und Lamby-Zierlein sei vorläufig noch zu erweisen, wie überhaupt das Vorliegen falschen Spieles, das zu bestreiten er dem Vertheidiger dieser Beiden überlasse. Nach dem Wortlaut der Aufzeichnungen des Herrn von Dorog, in welche er Einsicht genommen, habe dieser sich während der Soireen der Juno Bozzaris und überhaupt während deren Aufenthalt hier in einem Zustande der Unzurechnungsfähigkeit befunden und diese schließlich nur aus Rache denunzirt.

(Fortsetzung folgt.)

sie nur mit großer Mühe beseitigen konnte. — Verlief dieser Vergiftungsfall auch glücklicher als der vor ca. 5 Monaten aus derselben Stadt gemeldete, so muß er doch von Neuem als Warnung dienen, die sog. Kopfschmerzmittel nie ohne Vorschrift eines Arztes zu gebrauchen.

* **Neufahrwasser,** 11. Sept. [Unfug.] Gestern Nachmittag traf die hier mit sehr gemischten Gefühlen erwartete Flotte ein. Aus diesem Anlaß schreiben mehrere Bürger von Neufahrwasser der „Danz. Ztg.": An Land waren nur einige Hundert Matrosen beurlaubt, diese wenigen machten in der Nacht zur Genüge ruhestörenden Lärm. Heute Morgen zeugen viele zerschlagenen Fensterscheiben, versperrte Hausthüren von dem derben „Humor" der nächtlichen Besucher. In den nächsten Tagen stehen größere Beurlaubungen in Aussicht, und es wird daher dringend gebeten, die Bewohner von Neufahrwasser vor ähnlichen Beschädigungen ihres Eigenthums, Belästigungen harmloser Passanten 2c., wie sie hier vor zwei Jahren vorkamen, zu schützen. Angetrunkene Matrosen kommen hier von Danzig mit dem letzten Zuge an und fühlen dann das Bedürfniß, sogenannte „Matrosenstreiche" auszuüben. Die Polizeibeamten haben mit Militär-Krawallen nicht gerne etwas zu thun; es ist das wohl auch Sache des Militärs und es wären daher nächtliche Militärpatrouillen in diesen Tagen in Neufahrwasser als dringend wünschenswerth zu bezeichnen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 12. Sept. Der Gesammtabschluß der Hauptkasse der städtischen Werke für das Jahr 1894/95 ergiebt eine Einnahme von 69 190 706 Mk. und eine Ausgabe von 64 948 321 Mk.; der Bestand beträgt mithin 4 242 385 Mk., worunter sich 4 000 000 Mk. Betriebsfonds der Kasse befinden. Rechnet man diesem Resultate die Ergebnisse der Stadthauptkasse für 1. April 1894/95 hinzu, so ergiebt sich eine Gesammteinnahme der Stadt von 163 618 580 Mk. und eine Gesammtausgabe von 154 420 308 Mk. Mit dieser gewaltigen Summe kann die Stadt Berlin den meisten deutschen Bundesstaaten gegenüber erfolgreich in Konkurrenz treten; sie hat außer Preußen und Bayern die größte Finanzverwaltung.

Die Zahl der elektrischen Motoren, die von der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft gespeist werden, beträgt gegenwärtig 663, die eine Gesammtstärke von 2365 Pferdekräften besitzen. Außerdem liegen noch Bestellungen auf Errichtung weiterer Motoren mit einer Gesammtleistung von 200 Pferdekräften vor. Auf jeden der aufgestellten Motore kommen 3½ Pferdekräfte, woraus zu entnehmen ist, daß die Maschinen in der Mehrzahl dem Kleinbetriebe dienen.

Die bekannte Prozeß-Angelegenheit des Herrn von Carstenn-Lichterfelde mit dem Militärfiskus, welche sich nun schon durch so viele Jahre hinzieht, ist in ein neues Stadium getreten. Der „Lok. Anz." schreibt: Herr von Carstenn war genöthigt, da seine Vergleichs-Versuche keinen Erfolg hatten, gegen den Militärfiskus eine neue Klage wegen Schadenersatz in Höhe von über zwei Millionen Mark anzustellen. Er behauptet, daß die seitens der höchsten Reichsbeamten mit ihm geschlossenen Verträge von den ausführenden Staatsorganen nicht gehalten und ihm dadurch enorme Schäden zugefügt seien. Seine Bauterrains in Groß-Lichterfelde seien durch kontraktwidrige Entwässerungs-Anlagen s. Z. derart entwerthet worden, daß sie ihren Werth als Bauland vollständig eingebüßt und zu Ackerland degradirt worden seien. Er versucht ferner den Nachweis, daß die Kontraktbrüche bereits in einem gegen ihn im Jahre 1887 stattgehabten Strafverfahren gerichtlich festgestellt seien. Auf das Ergebniß dieses Prozesses darf man mit Recht gespannt sein. Es klingt fast unglaublich, daß die mit den höchsten Behörden geschlossenen Verträge zum Schaden des Gegenkontrahenten nicht gehalten worden sein sollen, noch dazu, da es sich um Vertragsverhältnisse zwischen Geschenkgeber und Geschenknehmer handelt. Auf die Klage ist Verhandlungstermin vor dem Landgericht I auf den 29. November d. J. angesetzt.

Zu der Verhaftung des Bankiers Gustav Schröter in der Gitschinerstraße wird noch mitgetheilt: Das Bureau war Anfangs nur eine Filiale des in München domizilirenden Hauptgeschäftes, wurde aber nachher zur Centrale erhoben, während in München und in der Schweiz Filialen bestehen blieben. In Folge der Fuhse'schen und ähnlicher Lotteriebankkrache verlangten plötzlich Tausende von Kunden die Lieferung ihrer Loose, die der Bankier Schröter — so heißt der Verhaftete — bei dem Bankier Joan Lesser hierselbst für etwa 100 000 Mk. verpfändet hatte, während er den Kunden nur Antheilscheine gegeben hatte. Nachdem wegen der Fälle, die sich auf die Münchener Filiale beziehen, auf Beschwerde des Schröter das Verfahren seitens des obersten Landesgerichts in München eingestellt war, begab er sich Ende v. J. auf Reisen. Jetzt erst wurde er in Köln auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft verhaftet.

† **Die 20. Hauptversammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege** ist am Mittwoch in Stuttgart eröffnet worden. Den Vorsitz führte Geh. Sanitätsrath Dr. Pistor-Berlin. Als Vertreter des württembergischen Ministeriums des Innern wohnte Ministerialdirektor v. Fleischhauer, als Vertreter des Reichsversicherungsamtes Geh. Regierungsrath Köhler-Berlin und als Vertreter der Stadt Stuttgart Stadtdirektor Ober-Regierungsrath Klaiber und Oberbürgermeister Rümelin der Sitzung bei. Nachdem Ministerialdirektor v. Fleischhauer und Oberbürgermeister Rümelin Begrüßungsansprachen gehalten, erstattete der Sekretär des Vereins, Geheimer Sanitätsrath Dr. Spieß-Frankfurt a. M. den Geschäftsbericht. Der Verein zählt z. Z. 1370 Mitglieder, von denen 286 am Kongreß theilnehmen. Unter diesen befinden sich die Oberbürgermeister von Altona, Bochum, Charlottenburg, Dresden, Elberfeld, Eisenach, Frankfurt, Halle, Kassel, Kiel, Magdeburg u. a. Ferner sind durch Delegirte vertreten die Magistrate von Berlin, Breslau, Augsburg, Aachen, Chemnitz, Dortmund, Leipzig, Essen, Frankfurt a. O., Görlitz, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Köln, Mainz, München, Nürnberg, Straßburg, Wiesbaden und Zürich. Die Einnahmen des Vereins betrugen 8710 M., die Ausgaben 8139 M. — Hierauf erstattete Oberbaurath Prof. Baumeister einen längeren Bericht über den Erfolg der vom Verein auf Beschluß des vorjährigen Kongresses veranstalteten Enquete betr. Neuerungen auf dem Gebiete der Baupolizei. Der Verein hat an 237 deutsche Städte seine Anfragen gesandt und 86 Antworten, theils bejahend, theils auch verneinend erhalten. Im Allgemeinen ist ein Ausbau der polizeilichen Vorschriften zu verzeichnen, doch giebt es immer noch eine ganze Reihe Städte, die überhaupt noch keine baupolizeilichen Vorschriften erlassen haben. Die abgestufte Bauordnung ist bisher in Hannover, Hildesheim und Baden eingeführt worden. Viel zu wünschen übrig lassen noch, nach den Ausführungen des Redners, die baupolizeilichen Vorschriften in Berlin und Bochum. Im Anschluß an diesen Bericht sprach Baurath Stübben-Köln über „Maßnahmen zur Herbeiführung eines gesundheitlich zweckmäßigen Ausbaues der Städte." Redner verlangte u. a. 1. die Aufstellung eines den gesundheitlichen Anforderungen entsprechenden Bebauungsplanes auf Grund eines geeigneten Fluchtliniengesetzes; 2. die gesetzliche Feststellung eines amtlichen Verfahrens zur Umlegung unbebauter städtischer Grundstücke in baugerechte Formen (Umlegungsgesetz); 3. die gesetzliche Feststellung eines amtlichen Verfahrens zur Zusammenlegung unbebauter städtischer Grundstücke behufs genossenschaftlicher Verwaltung und Verwerthung des zusammengelegten Grundbesitzes als Baugelände (Zusammenlegungsgesetz); 4. die Ausdehnung des kommunalen Enteignungsrechtes (Gesetz über Zonenenteignung); 5. die unterschiedliche Feststellung der baupolizeilichen Vorschriften für die inneren und äußeren Stadttheile (abgestufte Bauordnung.) Oberbürgermeister Dr. Küchler-Worms als Korreferent zum Thema beschäftigte sich namentlich mit der Wohnungsfrage, die er als den größeren Theil der sozialen Frage bezeichnet. Von Jahr zu Jahr habe sich, so führte er u. a. aus, die Wohndichtigkeit in den Städten, in Folge der Einheitlichkeit der baupolizeilichen Vorschriften für die Innenstadt und alle Theile der Außenstadt und die dadurch hervorgerufenen Bau- und Wohnzustände gesteigert, die Wohnräumlichkeit dagegen vermindert. Zu den Maßregeln, welche geeignet sind, diesen Mißständen in Zukunft entgegenzutreten, gehört nach Ansicht des Redners vor Allem die baupolizeiliche Anordnung, daß in den äußeren Theilen der Stadt weniger hoch und dicht gebaut werde als in der Innenstadt. Zu diesem Zwecke empfehle es sich, das Stadtgebiet (nach Bedarf unter Einbeziehung von Vororten) in Bezirke einzutheilen, für welche die Bauordnungsvorschriften sich unter Berücksichtigung der bereits vorhandenen Bodenwerthe im Sinne der zunehmenden Weiträumigkeit und der Bevorzugung des Einfamilienhauses bezw. Bekämpfung des Massenmiethhauses abstufen. In dieser Beziehung seien schon in Budapest, Wien, Berlin, Altona, Frankfurt a. M., Köln und anderen Städten Bestrebungen hervorgetreten, die Anerkennung und Nachahmung verdienten. — Den Schluß der Erörterung über die Maßregeln zur Herbeiführung gesundheitlich zweckmäßiger Wohnstätten bildete ein längerer Demonstrationsvortrag des ersten Referenten, Stadtbauraths Stübben, über die von ihm vorgeschlagene Ausdehnung des kommunalen Enteignungsrechtes.

† **Die Seen des Fürsten Radziwill.** Aus dem russischen Gouvernement Minsk berichten die „St. Petersburgskije Wjedomosti": Die Bewohner der Kreisstadt Nesswish sind in nicht geringer Aufregung ob eines Erlasses des Fürsten Radziwill, welcher das Baden in den ihm gehörigen Seen verboten hat. Die Stadt gehört dem Fürsten und liegt der eine See dicht bei der Stadt, der andere in der Stadt selbst. Eines schönen Tages erschienen die Wächter des Fürsten und brachten am See große Tafeln an, auf denen jeder lesen konnte, daß „das Baden, Schwemmen von Vieh und Pferden, sowie jegliches Angeln streng verboten ist." Um diesem Befehl den gehörigen Nachdruck zu verleihen, wurde jeder See von fünf Wächtern mit geladenen Gewehren umkreist, die jeden zu erschießen drohten, der es wagen sollte, den Befehl Seiner Durchlaucht zu übertreten. Es waren gerade die heißen Tage des August, wo das Thermometer im Schatten auf über 22 Grad Reaumur zeigte und Mensch und Thier dem Verschmachten nahe war. Außer den beiden Seen befindet sich sonst kein Gewässer bei Nesswish und daher ist die Aufregung der Bewohner der Stadt auch vollständig erklärlich; aber sie half ihnen nichts, denn es blieb bei dem Befehl und mit schmachtendem Blick hingen die Augen der Nesswishjaner an der blinkenden Silberfläche des Sees. Eines schönen Tages faßte sich der Diener des Gerichtspristaws in Nesswish ein Herz und tauchte trotz Verbot und Wächter in die kühlen Fluthen des Sees, welcher ihm in jenem Augenblick als Jungbrunnen erschienen sein mag. Kaum erschien er jedoch an der Oberfläche, als zwei wohlgezielte Schrotschüsse den kühnen Schwimmer trafen, so daß das silberklare Wasser sich ringsum purpurn färbte und der Mann ans Land gezogen werden mußte, da die Schrotkörner ihm beide Arme zerrissen hatten. Fama bauschte die Sache im Städtchen natürlich entsetzlich auf und Nachbar und Nachbarin besprachen gruselnd die entsetzlichen Morde, die der Fürst verüben lasse, um seine Karpfen zu füttern. Jedoch diente dieser Fall den Bürgern von Nesswish als Lehre — es wagte keiner mehr, im See zu baden. Der Fürst aber belohnte seine getreuen Wächter in fürstlicher Weise, da die ganze Angelegenheit bei Gericht selbstverständlich niedergeschlagen worden war.

† **Der durch das große Brandunglück in Osterode** angerichtete Schaden wird auf 1½ Millionen Mark geschätzt. Der „Magd. Ztg." zufolge ist ermittelt, daß zwei spielende Kinder die Urheber des Brandes gewesen sind. Sie hatten, um sich zu vergnügen, auf dem Schimpfschen Gehöft liegende Strohreste angezündet, ohne zu bedenken, daß die Flammen sich in so fürchterlicher Weise weiter verbreiten könnten. Bei den Löschversuchen kam man auf die unglückliche Idee, einen auf dem Gehöfte stehenden Wagen mit Stroh auf das gegenüberliegende Grundstück des Polizeiwachtmeisters Kellner in Sicherheit zu bringen. Im Stroh mußten unbemerkt schon Funken vorhanden gewesen sein, denn plötzlich stand der Wagen völlig in Flammen, diese ergriffen die auf dem Grundstück stehenden Gebäude und nun nahm das Unheil seinen Lauf. Mit rasender Schnelligkeit verbreiteten sich die von starkem Westwinde getriebenen Flammen, durch Flugfeuer die Straßen überspringend, im Nu über das ganze Stadtviertel. Zunächst gingen an der Bahnhof- und Sägemühlenstraße mehrere Oekonomien und Kaufmannsläden, Schlächtereien und sieben angrenzende große Gerbereien mit sehr bedeutenden Vorräthen an Rind- und Roßledern, Kipsen u. s. w. in Flammen auf. Die Bewohner der Häuser hatten kaum Zeit, das nackte Leben zu retten. Dann fielen in der angrenzenden Marienvorstadt Tischlereien und Bäckereien, sowie mehrere Privathäuser dem entfesselten Element zum Opfer, das hierauf auf die westlich der Marienstraße belegene Dörgestraße übersprang und mehrere Böttchereien mit großen Vorräthen ergriff. Auf dem nördlich der Bahnhofstraße belegenen Dielenplane endlich brannten eine großartige Böttcherei, ferner eine Stellmacherei mit allen Vorräthen, eine große Färberei, ein Schlächtereibetrieb und noch sechs Privathäuser nieder. Gegen 7 Uhr Abends erreichte der Brand, der sich schon auf einen Straßenkomplex von rund 50 Morgen erstreckte, seinen Höhepunkt, und fast schien es, als ob ungeachtet der übermenschlichen Anstrengung der Feuerwehren von Osterode, Northeim, Klausthal, Lehrbach, Hattorff, Hörden, Wulfften, Schwiegershausen, Laßfelde und Förste, ganz Osterode ein Raub der Flammen werden sollte. Nur mit Mühe gelang es schließlich, die Feuersbrunst zu lokalisiren, und es ergab sich nun, daß allein 60 zwei- bis dreistöckige Wohngebäude und noch bedeutend mehr Nebengebäude in Asche lagen.

† **Eine königliche Billardpartie.** Vor einigen Tagen hatte der „Köln. Ztg." zufolge die Königin-Regentin von Spanien in San Sebastian den päpstlichen Nuntius, den Bischof von Vitoria und den Prior von Consuegra zu Gaste. Nach Tisch, während die Königin sich mit dem Nuntius unterhielt, lud der junge König den Bischof von Vitoria kühn zu einer Partie Billard ein. Der Prälat nahm an, der Prior rieb die Queues ein und markirte, und das Spiel begann. Die beiden Partner boten einen wunderlichen Gegensatz: der Bischof ist ein hochgewachsener Herr, und der zehnjährige König hatte alle Mühe, wie sehr er sich auch streckte, um die Bälle zu erreichen. Der Bischof gewann selbstverständlich die Partie nicht.

† **Aus dem Bagno** der Insel Nisida bei Neapel sind elf Zuchthäusler entwichen. Die gemeinsam in einem Schlafsaale untergebrachten Verbrecher, die es verstanden hatten, in monatelanger Arbeit unbemerkt die Flucht vorzubereiten, haben sich nach Durchsägung der Eisengitter am Fenster an zusammengeknoteten Betttüchern über die Mauern hinabgelassen, haben die Ufer der felsigen Insel erreicht und sind in einer Barke des Leuchtthurmwächters, die sie mit Brettern und einer Schaufel ruderten, nach dem Festlande bei Bagnoli, das nur wenige Minuten entfernt ist, hinübergefahren. Ein Zollwächter, der Schmuggler vor sich zu haben glaubte, rief sie an, worauf sie sich ins Wasser warfen und, vom Dunkel der Nacht beschützt, an das Ufer gelangten. Zwei von ihnen, Sizilianer, die wegen Bluttthaten zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt sind, wurden festgenommen; zwei andere fielen noch in derselben Nacht auf der Piazza Dante in Neapel den Schutzleuten in die Hände.

† **Schwimmende Fischeier.** Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Die Nordseeexpedition, welche der deutsche Seefischereiverein im Anfang dieses Jahres veranstaltete, hat auch zum ersten Male einen Anhalt über die Menge schwimmender Fischeier ergeben, die zu einem gegebenen Zeitpunkt in der Nordsee vorhanden sind. Danach waren während der Märzexpedition etwa 66,9 Billionen Fischeier und Fischlarven in der Nordsee vorhanden. Um eine solche Menge von Eiern künstlich zu erbrüten, würde, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Erbrütung und Beschaffung der Eier so kostspielig wäre, wie beim Lachs und ähnlichen Edelfischen, eine Summe von 176 Milliarden Mark erforderlich sein. In der größten Brutanstalt zu Dildo in Neufundland wurden im Jahre 1894 nicht weniger als 346 Millionen Kabljaueier bebrütet und daraus 221,5 Millionen Larven gewonnen. Würde man nun die Nordseeküste mit Brutanstalten versehen, welche Aehnliches wie Dildo zu leisten im Stande wären, so würden beinahe 200 000 Brutanstalten erforderlich sein, um die Menge der schwimmenden Eier, welche in einem gegebenen Moment des Märzmonats in der Nordsee vorhanden sind, künstlich auszubrüten. Dazu kommt, daß einige sehr häufige Fische erst in späterer Zeit als im März laichen und deshalb in diesen Summen garnicht vertreten sind.

† **Ein tödtlicher kalter Schlag.** Bei dem am 7. September über Pr.-Bornecke (Kr. Aschersleben) ziehenden Gewitter traf ein kalter Schlag die Windmühle, unter der acht Menschen vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Der Müller Hoffmeister wurde, wie der „Aschersl. Anz." mittheilt, auf der Mühle erschlagen und von den unter der Mühle Befindlichen noch drei Andere, während ein Mann und zwei Kinder weniger erheblich getroffen wurden und mit dem Leben davon kamen. Der Müller hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern, von denen das jüngste erst acht Tage alt ist. Auch der andere Erschlagene, Adolf Wilke, wird von einer Wittwe und zwei Kindern betrauert. Die beiden getödteten Kinder im Alter von 12 und 3 Jahren sind die Kinder des gelähmten Christoph Wilke. So sind durch den einen Schlag drei Familien in tiefe Trauer versetzt worden.

Handel und Verkehr.

W. **Posen,** 13. Sept. [Original-Wollbericht.] In der Lage des Wollhandels ist keine Besserung zu verspüren. Die Zahl der hier während der letzten vierzehn Tage anwesenden Käufer war eine geringe. Größere auswärtige Einkäufer fehlten gänzlich. Es wurden von den besseren Tuchwollen Kleinigkeiten an Märkische Fabrikanten zu Wollmarktspreisen verkauft. Für Schmutzwolle besserer Qualität besteht eine verhältnißmäßig gute Nachfrage. Man verkaufte mehrere hundert Zentner von besserer Gattung à 41—42 M., ferner einige Partien von ungewaschener leichter Lammwolle zu über Mitte der vierziger Mark. In der Provinz erwarben Berliner Großhändler größere Posten von Stoff- und Tuchwollen zu Wollmarktspreisen, vereinzelt auch 1—2 M. höher. Die Bestände daselbst sind wesentlich kleiner als im Vorjahr um dieselbe Zeit. Die Zufuhren waren hier in letzter Zeit belanglos.

** **Berlin,** 10. Sept. [Kartoffelfabrikate.] In Kartoffeln drücken sich bei anhaltend starker Zufuhr die Preise. Bezahlt wurde ab Ostbahnhof für 100 Kilogr. Rosenkartoffeln 2,50 bis 2,70 M., weiße und blaue Sorten 2,60—3,00 M., Dabersche 3,00—3,60 M., Futterkartoffeln 2,20 M. — Der Druck, welchen die disponiblen Vorräthe von Stärke und Mehl auf den Preis derselben sowie auf die Lage des Geschäfts im allgemeinen ausüben, hat sich auch im Laufe der Woche nicht gemindert. Der Absatz war etwas besser, aber nicht hinreichend groß, um als Gegengewicht dienen zu können. Man wird sich unter diesen Umständen vielleicht weniger mit dem Beginn der neuen Produktion beeilen, da auch zu Abschlüssen pro neue Campagne auf beiden Seiten noch wenig Neigung besteht. Ebenso dürfte man den Einkauf der Kartoffeln möglichst hinausschieben; man glaubt, daß sich der Preis derselben auf 18 M. und bei 20 Proz. Stärkegehalt stellen wird. Bezahlt wurde für prima Stärke und Mehl 15—15,25 M. frei Bord Stettin. Zu notiren ist frei Berlin: Kartoffelstärke, trockene, Prima 15,50 bis 15,80 M., dto. Sekunda 11,00 bis 13,00 M., Kartoffelmehl, Prima 15,50 M., dto. Superior 16,00 M., Sekunda 11,50—14,00 M., Stärke- und Mehl-Lieferung Sept.-Dez. 15,50 M. (Zeitschr. f. Spir.-Ind.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13. September. **Schlußkurse.**

			N.v.12.
Weizen pr. Sept.	134 50		134 75
do. pr. Oktbr.	136 —		136 50
Roggen pr. Sept.	114 50		114 75
do. pr. Oktbr	115 75		116 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N.v.12.
do. 70er loko ohne Faß	34 40		34 40
do. 70er Septbr.	37 90		37 70
do. 70er Oktbr.	38 —		37 90
do. 70er Novbr.	38 —		37 90
do. 70er Dezmbr	38 —		38 —
do. 70er Mai	39 10		39 10
do. 50er loko o. F.	— —		— —

		N.v.12
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 75	99 60
Pr. 4% Konf. Anl.	104 10	103 90
do. 3½% „	103 40	103 30
Pos. 4% Pfandbrf.	101 40	101 —
do. 3½% do.	100 40	100 50
do. 4% Rentenb.	105 70	105 7[illegible]
do. 3½% do.	102 90	103 —
do. Prov.-Oblig.	101 75	101 75
Neue Pos. Stadtanl.	101 70	101 70
Oesterr. Banknoten	169 30	169 15
do Silberrente	101 30	101 5[illegible]
Ostpr. Südb. E.S.A	96 20	95 25
Mainz Ludwigsh. dt.	120 30	120 7[illegible]
Marienb. Mlaw. do	87 10	87 8[illegible]
Lux. Prinz Henry	82 50	82 25
Poln. 4½% Pdbrf	69 20	— —
Griech. 4% Goldr.	29 70	29 60
Italien. 4% Rente.	90 5[illegible]	90 75
do. 3% Eisenb.-Obl.	55 60	55 60
Mexikaner A. 1890.	95 3[illegible]	95 50
Russ. 4% Staatsr.	67 65	67 70
Rum. 4% Anl. 1890	89 70	89 6[illegible]
Serb. Rente 1885	69 75	69 6[illegible]
Türken-Loose	138 2[illegible]	138 10
Disk.-Kommandit.	226 75	227 10
Pos. Prov. A. B	107 50	1[illegible]9 —
Pos. Spritfabrik	182 —	179 6[illegible]

		N.v.12.
Russ. Banknoten	219 90	219 80
R. 4½% Bdk.-Pfb	103 70	103 70
Ungar. 4% Goldr.	103 2[illegible]	103 20
do. 4% Kronenr	99 70	99 80
Oestrr. Kred.-Akt. (ultimo)	252 30	250 90
Lombarden (ultimo)	47 5[illegible]	47 40
Disk.-Kommandit (ultimo)	227 75	227 60
Fondsstimmung		
Schwarzkopf	263 6[illegible]	263 50
Dortm. St.-Pr. La.	74 —	73 —
Gelsenkirch. Kohlen	180 30	82 —
Inowrazl. Steinsalz	56 20	56 60
Chem. Fabrik Milch	147 10	147 —
Oberschl. Eis.-Ind. A	95 50	95 —
Hugger-Aktien	154 10	154 90
Ultimo:		
It. Mittelm. E.St.A.	95 4[illegible]	95 75
Schweizer Centr.	147 20	147 40
Warschau-Wiener	270 40	270 —
Berl. Handelsgesell.	165 60	166 30
Deutsche Bank Aktien	211 40	212 50
Königs- und Laurah.	148 1[illegible]	147 50
Bochumer Gußstahl	171 1[illegible]	171 40

Nachbörse: Kredit 252 30. Diskonto-Kommandit 227 75 Russ. Noten 219 75. Pos. 4% Pfandbr. 101 40. bez. u. Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100 4[illegible]. Gd.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 13. Sept. [Spiritusbericht.] Sept. 50er 54,00 M., 70er 34,00 M. Tendenz: Höher.

Hamburg, 13. Sept. [Salpeter.] Loko 7,30 M., Febr.-März 1896 7,70 M. Tendenz: Stetig.

London, 13. Sept. 6% Javazucker 11⅜, stetig, Rüben-Rohzucker 9½. Tendenz: Fest. — Wetter: Bewölkt.

London, 13. Sept. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt ruhig, englischer Weizen mehr angeboten, fremder ruhig, aber stetig, Mehl stetiger, Hafer geschäftslos. Angekommene Weizenladungen stetig. Von schwimmendem Getreide Weizen ruhig, Gerste und Mais geschäftslos. — Wetter: Bewölkt. — Angekommenes Getreide: Weizen 83 370, Gerste 36 840, Hafer 42 470 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau,** 13. Septbr. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise haben sich behauptet.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 14,30—14,60 M., gelber per 100 Kilogramm 14,20—14,50 M., feinster über Notiz. — Roggen behauptet, per 100 Kilogramm 11,10—11,30—11,70 M., feinster über Notiz. — Gerste wenig Kauflust, per 100 Kilogramm 10,50—12,50—13,50—14,60 M., feinster darüber. — Hafer etwas schwacher Umsatz, alter per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,20 M., neuer per 100 Kilogramm 10,00 bis 10,80 bis 11,40 bis 11,80 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark. Erbsen sehr schwacher Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilo 20,00—21,00—22,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten schwache Kauflust. — Winterraps unverändert, per 100 Kilogramm 16,50—17,50—17,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 14,90 bis 15,60—16,20 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17—18—19—19,50 M. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,50—9,75 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,75 bis 12,00 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen sehr ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen wenig Geschäft. Mehl ruhig, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 M., Roggen-Hausbacken 17,50—17,75 M. — Roggenfuttermehl ...

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigste M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,60	14,30	14,10	13,60	13,10	12,60
Weizen gelb		14,50	14,20	14,00	13,50	13,00	12,50
Roggen		11,70	11,60	11,50	11,40	11,30	11,10
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,30	10,80
Hafer alt		13,20	12,90	12,50	12,30	12,00	11,70
Hafer neu		11,80	11,50	11,00	10,50	10,00	9,50
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,60 M., mittlere 16,90 M., ordinäre Waare 16,20 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordinäre Waare 15,10 M. Heu, altes 2,50—3,00 M. Heu, neues 2,40—2,80 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,40—7,80 M., b. ausländisches Fabrikat 7,00—7,40 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,75—18,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Berliner Wetterprognose für den 14. Septbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ziemlich kühles, theils heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit etwas Regen und mäßigen nordwestlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 13. September wurden gemeldet:

Aufgebote:

Arbeiter Ignatz Wdower mit Josefa Księżkiewicz. Königl. Eisenbahn-Weichensteller I. Kl. Johann Prätzel mit Wwe. Emma Schulze geb. Birk. Maurer Hieronymus Engelmann mit Marianna Glinska. Malergehilfe Michael Koralewski mit Hedwig Klosowski.

Eheschließungen:

Zuschneider Gustav Wagner mit Anna Warajter. Arbeiter Gustav Beier mit Bronislawa Bąkowska.

Geburten:

Ein Sohn: Zimmergeselle Oswald Fischer. Barbier Ludwig Deterling. Fleischermeister Adolf Wiesner.

Eine Tochter: Arbeiter Stefan Okupniak. Unverehel. G.

Sterbefälle:

Wwe. Franziska Andrzejewska geb. Gręblewska 63 Jahr. Stanislawa Szczerkowska 1 Jahr. Kellner Johann Adaszewski 38 Jahr. Maurer Franz Dittmann 44 Jahr. Unverehel. Ottilie Caldarola 49 Jahr. Maximilian Freitag 10 Monat. Cigarrenfabrikant Paul Buchwald 48 Jahr. Marianne Bocian 1 Woche. Herbert Becker 9 Monat.

---

10 complett bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und

121 Pferde

darunter acht gesattelte und gezäumte Reitpferde

sind die Hauptgewinne der

17. Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 19. Septbr. 1895.

Loose à 1 Mark — 11 Loose = 10 Mark (Porto und Gewinnliste 20 Pfg.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Loose werden auf Wunsch auch unter Postnachnahme gesandt.

Breslauer Zeitung.

Begründet 1820.

Große freisinnige Zeitung. ❋ Handels-Zeitung.

Täglich drei Ausgaben.

Morgen-Ausgabe: **Spezialdienst für neuestepolitische Nachrichten und Parlament, gewähltes Feuilleton, lokale und provinzielle Rundschau. Umfangreiche Handelszeitung** (Orig.-Berichte von Getreide-, Spiritus-, Zucker-, Montan- u. Colonialwaarenmarkt, Mittheilungen aus allen Gebieten des Handels und der Industrie, vollständiger Berliner Kursbericht, übersichtliche und ausführliche Kurstelegramme von allen Hauptplätzen, Spezialdienst für neueste Handelsnachrichten, ausführliche Verloosungslisten.

Mittag-Ausgabe: Neueste **politische Telegramme, Roman-Feuilleton. Handelszeitung mit Spezialdienst** für neueste Nachrichten. Kurs-Telegramme, Breslauer Produktenmarkt. 12617

Abend-Ausgabe: **Politische Briefe aus der Reichshauptstadt, Parlaments-Vorbericht. Kleine Chronik. Provinzielle Rundschau. Telegramme. Handelszeitung mit Spezialdienst** für neueste Nachrichten und Mittheilungen aus allen Gebieten des Handels, **Kursblatt mit dringl. Orig.-Telegr. der Berliner Schlußkurse.**

Man abonnirt bei allen Postanstalten für 7,50 Mk. vierteljährlich.

Kleine Ausgabe

einmal täglich — Morgens — erscheinend.

Mk. 3,60 vierteljährlich bei allen Postanstalten.

Gegen Einsendung der Postquittung Gratis-Lieferung bis 1. Oktober.

Wasserbeschaffung

mittels

Artesischer Bohrbrunnen

Ingenieur für Tiefbohrung

Olaf Terp, Breslau. 12548

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten 2c. 2c.

außerhalb durch tüchtige und sachkundige Monteure oder **in meiner Maschinenfabrik,** sowie Aufträge auf

Maschinen- und Banguß

bitte mir **frühzeitig** zuzuweisen.

Sachgemäße und **gute** Ausführung bei **billigster** Berechnung wird zugesichert. 2539

Großes Lager von Maschinen für Land- u. Milchwirthschaft.

Max Kuhl, Posen,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Sehr empfehlenswerth für die Haushaltung!

Perl-Seife.

3 Stück 55 Pf., 1 Stück 20 Pf.

Ueberall erhältlich.

7581

Mosel- u. Rheinweine. Indem ich die theueren Reisespesen meinen werth. Abnehmern zu gute kommen lasse, offerire auf diesem Wege: 92er u. 93er Moselwein à Fl. 55, 60, 70, 75 Pf., 92er und 93er Rheinwein à Fl. 55, 60, 70, 75 Pf. Deutscher Sect à Fl. 1,50 M., 1,60 M., 1,75 M. In Kisten à 50 Fl. u. Fässer von 100 Liter. Rheingauer Weinhandlung **Ph. Letzerich,** Magdeburg, Weinfaßstraße 5a. 12563

Die Zahnpflege

C. D. WUNDERLICH ZAHN-PASTA KÖNIGL. BAYER. HOFLIEFERANT NÜRNBERG ODONTINE

ist das wichtigste Objekt der gesunden u. kosmetischen Erhaltung des Mundes. Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße und reinliche Zähne seine volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft und hat sich zur Erhaltung und Reinigung der Zähne und des Mundes die nun seit 32 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's Zahnpasta (Odontine)** am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, den Weinstein entfernt und somit dem Verderben der Zähne vorbeugt, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt. à 50 Pf., ovale Dose à 60 Pf., bei **J. Schleyer,** Breitestr. 13, Drogerie **J. Barcikowski,** Neuestraße 8775

Verkäufe ❋ Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 9972

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8. Posen.

Ich beabsichtige von sofort meine **Gastwirthschaft mit eingetragenem Realrecht** and. Unternehmungen halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 12606

Offerten unter **A. Z. 4** Exped. dieser Zeitung.

à 3½ bis 5% Zinsen

w. Stadt- u. Landgrundstücke auch **industrielle Etablissements** hypothekarisch beliehen, **Staats-,** gute **Bank-, Industrie-** u. sonstige Papiere lombardirt b. **Heinrich Cohn,** Wronkerstr. 10. 12298

Kauf- ❋ Tausch- ❋ Pacht- Miethsgesuche

Kaufe 12567

Rittergut Pr. Posen

im Werthe bis 300 000 Mark, wenn auch heruntergewirthschaftet, nur billig. Als Selbstkäufer erbitte Offerten unter **„Landwirth aus Sachsen“** an die Exp. d. Pos. Tagebl.

Stets frisch gebrannten

Dampf-Caffee

(Carlsbader Melange)

von 1,30 bis 2 M.,

sowie auch 8779

rohen Caffee

von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Becker,

Wilhelmsplatz Nr. 14.

Repositorium

und Ladentisch, vorzüglich gehalten, für Galanteriewaaren- und Putzgeschäft geeignet erst ein Jahr im Gebrauch, Anschaffungskosten gegen 1000 Mark, ist billig abzugeben durch den Konkursverwalter 12616

Hayn in Ostrowo.

Repositorien u. Ladentische Doppelpult und Geldspind zu verkaufen. 12643

Moritz Aschheim, Breitestr. 10.

Speisekartoffeln

in bester Qualität, verkauft

A. Scholz, Schilling.

(Telephon 167) 12636

Gut erhaltene Plüsch-Garnitur umzugshalber billig zu verkaufen Bismarckstr. 6 I.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger, **Mousseux** pro Flasche 1,30 M. versendet unter Nachn. **G. Fritz in Hochheim a Main.**

Nächste Gewinnziehung: unwiderruflich Montag, 16. September Nordostdeutsche Gewerbeausstell.-Lotterie zu Königsberg i. Pr. **3167 Gewinne i. W. v. 100 000 Mark.**

Hauptreffer i. W. v. **20 000**, 10 000, 5000, 3000, 2000, 1000 Mk. etc.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto u. Gewinnliste 30 Pfg. extra empfiehlt die **General-Agentur** von **Leo Wolff, Königsberg i/Pr.**, Kantstraße 2, sowie in **Posen**: M. Bendix, Rud. Ratt, H. Lichtenstein. 12007

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Posen, d. 4. Sept. 1895.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen, Vorstadt Wallischei Band V Blatt Nr. 106 auf den Namen des Böttchermeisters **Wilhelm Czarnowski** eingetragene Grundstück

am 7. November 1895, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, zum Zwecke der Auseinandersetzung zwischen den Erben des **Wilhelm Czarnowski** als Miteigenthümern dieses Grundstücks und zwar:

1. des Kürschnermstr. **Adolf Witkopf** in Hamburg,
2. der Gastwirthsfrau **Clara Stewa** in Cose, Kreis Stolp,
3. der unverehelichten **Johanna Witkopf** in Lauenburg in Pommern,
4. der Bäckerfrau **Emma Kukowski** in Lauenburg,
5. des Böttchergesellen **Ernst Witkopf** in Stolp in Pommern,
6. des Maschinenbauers **Hermann Witkopf** in Lauenburg, Oberhaberberg 13IV.
7. des Böttcherlehrlings **Alb. Witkopf** in Lauenburg, vertreten durch seinen Vater, Böttchermstr. **Ludwig Witkopf** in Lauenburg,
8. der unverehelichten **Anna Troyke** daselbst, vertreten durch den Justizrath **Naschinski** in Posen, auf Antrag der letzteren

versteigert werden. 12649

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,0485 Hektar zur Grundsteuer nicht, sondern nur mit 8,9 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Boleslaus v. Swinarski hierselbst ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf 12609

den 25. September 1895,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimm. Nr. 6, anberaumt.

Gostyn, den 9. Septbr. 1895.

Kutscher, Assistent,
als Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Beschluß!

Nachdem der Konkursverwalter Degner wegen Wegzuges von hier sein Amt als Verwalter des **Heliodor Denk**'schen Konkurses niedergelegt hat, wird an Stelle desselben der Stadtsparkassenkontroleur Mollmann zum Verwalter des gedachten Konkurses ernannt. 12607

Termin zur eventuellen Wahl eines anderen Verwalters durch die Gläubigerversammlung wird auf den

15. Oktober 1895,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumt.

Kosten, den 9. Septbr. 1895.

Königliches Amtsgericht.
Schaumburg.

Die Gestellung der in der städtischen Verwaltung erforderlichen Hilfsgespanne u. Arbeiter soll für die Zeit vom 1. Oktober 1895 bis 30. September 1896 oder vom 1. Oktober 1895 bis 30. September 1898 dem Mindestfordernden übertragen werden. Schriftliche, verschlossene u. entsprechend bezeichnete Angebote sind bis 12618

Mittwoch, den 18. d. M., Mittags 12 Uhr

an uns einzureichen, oder in unserem Bureau V, im alten Rathhause, 2 Treppen, Zimmer Nr. 14, abzugeben.

In diesem Bureau liegen auch die Bedingungen zur Einsicht aus.

Posen, den 12 Sept. 1895

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 96/19 das Erlöschen der Firma **D. Scheerer** hier heute eingetragen worden. 12608

Bentschen, den 10. Sept. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Am **16. September, Vormittags 10 Uhr** der Betriebsinspektion 3 auf Bahnhof Posen Termin zur Vergebung der **Arbeiten und Lieferungen** mit Ausschluß der Maurermaterialien **zum Bau eines Weichenstellerwohnhauses bei Station Gondek** der Eisenbahnstrecke Posen-Jarotschin. Verdingungsanschlag nebst Bedingungen und Zeichnung für 1 Mark vom Bureau der Betriebsinspektion 2 Bahnhof Posen zu beziehen. Zuschlag innerhalb 14 Tagen nach dem Termine. 12323

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 3.

Revolver Flobert-Teschins
empf. auffallend billig
H. Rosenkranz,
Magaz. f. Haus- u. Küchengeräthe, Markt 56, part. u. 1. Etage

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** 3635
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei:
Ad. Asch Söhne, R. Barcikowski, J. H. Jeszka, Wasserstr. 25, S. Olynski, J. Schleyer und Paul Wolff.

H. Rosenkranz,
Markt 56, pt. und 1. Etage,
empf. in gr. Auswahl **auffallend billig als Spezialität**
Kronen, Hänge- u. Tischlampen,
Haus- u. Küchengeräthe, Porzellan-, Glas- u. Solinger Stahlw, sowie **äußerst prakt Fest u Gelegenheitsgeschenke**

Miethe-Gesuche.

Sehr gut möblirte Zimmer event. mit Pension zum 1. Oktober zu verm. Bergstraße 2a II. Näh. part. lks.

Markt 43 I. Etage
5 zum Theil sehr große Räume geeignet für **Geschäfts-** oder **Bureauzwecke** ganz od. getrennt zu vermiethen. 12233

Friedrichstraße 20 ein **kleiner Laden** z. 1. Okt. z. verm.

Bismarckstr. 6 I. Etage, 3 Zimmer mit Balkon, Küche, Nebengelaß 2c. per 1. Oktober zu vermiethen. 12498

Friedrichstr. 33
2 Stuben, Küche 2c. vom 1. Oktob. an zu vermiethen.
Auskunft bei **Julius Klau,** Schützenstr. 2. 12517

Größere Wohnungen,
8, 6 u. 5 Zim., habe in meinen Häusern Louisenstr. 11, 14 u. 16 zu vermiethen. 12236
R. Jaeckel.

Neubau, Naumannstr. 14a.
zum 1. Oktober cr. zu vermiethen Wohnungen von 7, 5, 3 und 2 Zimmern sowie Pferdestall für 4 Pferde, Wagenremise 2c.
12497 **R. Gutsche.**

Neubau Breitestraße
per 1. Oktober noch zu vermiethen
ein Laden.

Die Königlich Sächsische Forstakademie zu Tharandt

beginnt das **Winterhalbjahr 1895/6** am **15. Oktober.** Auskunft über Aufnahmebedingungen und Studiengang ertheilt die **Direktion.** 12268

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz.** Anträge nimmt entgegen der General-Agent
Julian Reichstein,
16315 **Posen, Bäckerstraße 5.**

MODEBAZAR

H. Moses geb. Schoenfeld,
Neuestr. 6,
grösste Auswahl der neuesten Sachen für Herbst und Winter
in
Kleiderstoffen, Seidenwaaren, Damen-Mänteln, Capes, Jackettes, Costumes, Blousen, Jupons etc.
von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres. 12642
Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Wohnung.
3 Parterre-Zimmer und Küche vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Zu erfragen bei 12637
G. Miczynski, St. Martinstr. 32.

Ein frdl. möbl. Zimmer ev. mit Pension per 1. Oktober gesucht. Offerten unter M. 100 Exped. dieser Ztg. 12652

Kl. Gerberstr. 13 mehrere Wohn. v 1. Okt. d. J. zu verm.

Möbl. Zimmer zu vermiethen Schloßstr. 4. 12631

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Entree und Nebengel. II. Etage **Markt 37, Rothe Apotheke,** per den 1. Oktober cr. zu vermiethen. 12641

Suche vom 5. Okt. 12628
1 möbl. Parterrezimmer mit Kost. Offerten mit Preisangabe unt. **T. K.** postlagernd **Rogasen.**

3 oder 4 Zimmer mit Küche sind billig zu verm 12653
Breslauerstr. 36.

1 möbl. Zimmer mit sep. Eingang ist Markt 43 II per 1. Okt. zu verm. 12585

Vom 1. Okt. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., zu verm. Schützenstr. 19

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

An dem hier demnächst zu eröffnenden öffentlichen Schlachthause soll die Stelle des **zweiten**

Schlachthaus-Sachverständigen

(Hallenmeisters) mit einem jährlichen Gehalt von 500 Mark neben freier Wohnung im Beamtenhause bei 3monatiger gegenseitiger Kündigungsbefugniß besetzt werden.

Bewerber haben nachzuweisen, daß sie einen praktischen Kursus an einem unter thierärztlicher Leitung stehenden öffentlichen Schlachthause absolvirt haben, und in den erforderlichen technischen Kenntnissen von einem königlichen Departementsthierarzt mit Erfolg geprüft worden sind.

Es werden aber auch solche Bewerber berücksichtigt, welche sich verpflichten, diese Qualifikation zu erwerben. 12618

Meldungen wolle man bis zum 1. Oktober d. J. an uns einreichen.

Schmiegel, den 12. Sept. 1895.
Der Magistrat.
Kluge.

Wirthin gesucht,
ältere, **sparsame.** Unbedingt erforderlich Kenntniß des **Centrifugen**-Verfahrens und **polnische** Sprache. Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnisse und Photographie nach **Dom. Wróble b. Kruschwitz.** 12362

Generalvertreter
für Posen wird von einer elektrischen Glühlampenfabrik ersten Ranges gesucht. Bevorzugt werden solche Bewerber, die mit der elektrischen Branche bereits Verbindungen haben. Offerten sub A. W. 4192 an Haasenstein u. Vogler, A.-G. in Posen.

Eine einträgliche **Agentur** ist von einer ersten Firma (nicht Waarengeschäft) an einen tüchtigen
Geschäftsmann
zu vergeben. Dauernde und gut honorirte Stellung wird bei entsprechenden Leistungen zugesichert. Offert. sub Chiffre L. 3214 befördert Rudolf Mosse in Posen. 12591

In meinem **Eisengeschäfte** findet ein katholischer 12289
Commis
bei hohem Gehalt dauernde Stellung. Poln. Sprache Bedingung.
Heinrich Cohn,
Löbau Westpr.

Tücht. Pflastersteinschläger
erhalten sofort dauernde Arbeit bei hohem Lohn auf Bahnhof Gr. Kreutsch und Blotnik der Neubaustrecke Lissa i. P. Wollstein.
G. Kahl,
Eisenbahnbauunternehmer in Laschwitz. 12601

Eine Kindergärtnerin
2. Kl., die schneidern versteht, wird für 3 Kinder (Mädchen von 3, 5, 6 Jahren) zum sofortigen Antritt oder 1. Oktober gesucht. Offerten, wenn möglich, mit Photographie, nebst Gehaltsansprüchen sub E. 32 an die Exp. dieser Zeitung. 12555

Einen tücht. Malergehilfen
auf Deckenarbeit sucht bald
L. Köhler, Maler Schmiegel.

Für **junge Damen** zur Erlernung der Putz- und Blumenarbeit sind einige Plätze frei.
Geschw. Kaskel,
12626 Friedrichstr. 22 I

Eine Comptoiristin
suche ich. Nur selbstgeschriebene Offerten werden berücksichtigt.
Robert Herrnstadt,
Schuh- und Stiefelfabrik

Für ein Seidenwaaren- u Weißwaarengeschäft wird per Oktober ein **tüchtiger,**
junger Mann
gesucht, der auch kleinere Geschäftsreisen unternehmen soll. Auskunft erth. d. Exp. 12665

Kulmbacher Export-Bierbrauerei vorm. Carl Petz-Aktiengesellschaft in Kulmbach

erhielt auf der großen deutsch-nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung zu Lübeck 1895.
12377 12377
die goldene Medaille
für sehr gute Leistungen.

Soeben erscheint:
Brockhaus' Konversations-Lexikon.
14. Auflage. Jubiläums-Ausgabe.
16 Bände geb. à 10 M. Unentbehrlich für Jedermann.
100000 Artikel. 16500 Seiten Text. 9500 Abbildungen. 980 Tafeln. 300 Karten. 130 Chromos.

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)
pro 1896.

100	Exemplare	Mk.	4,50
25	"	"	1,50
1	Exemplar	"	0,10
1	" auf Pappe gezogen	"	0,25

empfiehlt die
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).
Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

1 Lehrling,
christl. Conf., findet in meinem Colonialw.- u. Destillations-Geschäft Stellung. 12603
A. Unger,
Grätz i P.

Ein Lehrling
findet zum 1. Oktober Stellung bei
12635 **Joachim Bendix.**

1 ordentlicher Bursche
wird verlangt f. d. Weinstube v.
Meyer Hamburger & Sohn,
Breitestr. 9. 12562

Stellen-Gesuche.

Junger Mann
sucht Stellung in der Kurz- und Galanteriewaaren-Branche. Antritt eventl. sofort. Offerten unter G. H. 7 postl. 12627

Wirth. zur Selbstführ. eines Haushalts bei einem Herrn, auch Mädchen für Alles empfiehlt zum 1. Oktober Fr. **Mai,** Wilhelmstraße 20, Hof 1 Tr. 12633

Junger Mann 12655
wünscht in seiner freien Zeit Beschäftigung in schriftlichen bezw. rechnerischen Arbeiten. Gefl. Off. unt. **R. M. 100** postl. Posen.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, in der Rechtsanwaltschaft, sowie im Notariat vollkommen erfahrener und durchaus zuverlässiger 12528
Bureauvorsteher
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per sofort Stellung. Gefl. Off. unter **D. W.** Exp. d. Ztg.

Paris 1889 gold. Medaille.
500 Mark in Gold,
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crême-Grolich", da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491
Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.
Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.
Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Geldschränke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Gemeinde-Synagoge
Neue Betschule.
Sämmtliche uns noch nicht angemeldeten Sitzplätze werden am **Sonntag, den 15. d., Vorm. 9 Uhr,** in unserer Synagoge **von uns** vermiethet. 12572
In diesem **letzten** Termine werden die **Einlaßkarten** verabfolgt, ohne welche der Zutritt zum Gottesdienste an den hohen Festtagen nicht gestattet ist.
Posen, den 13. Septbr. 1895.
Der Vorstand.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.